Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)

287 (8.12.1912)

urn:nbn:de:gbv:45:1-551404

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 780.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Bestellgeld.

— Mit — Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Reklamezeile 50 Pfg.

26. Jahrgang. Rüstringen, Sonntag den 8. Dezember 1912. Nr. 287.

Reußisch-Preußisches.

Die organisierte Arbeiterschaft im Fürstentum Reuß jüngere Linie hat am Donnerstag durch einen halbtägigen Generalstreik gegen den geplanten Raub ihres Wahlrechts demonstriert. Dieser oder jener könnte geneigt sein zu glauben, daß eine Aktion von so kurzer Dauer zu wenig Bedeutung besitze, aber wer die elenden Lebensbedingungen kennt, unter der die Proletarier in diesem Teile Thüringens stehen, der wird ihr Vorgehen richtig einschätzen: sie haben im Kampfe für ihr politisches Recht ein höchst anerkennenswertes Opfer gebracht. Ob freilich ihr Auftreten den nötigen Eindruck auf die Herrschenden machen wird, das steht dahin. Die besitzenden Klassen, die gewillt sind, die Arbeiter in ihren Rechten zu kränken, pflegen ihre Augen zu verschließen und ihre Ohren zu verstopfen. Haben sie sich es einmal in den Kopf gesetzt, Gewalt vor Recht gehen zu lassen, dann achten sie weder Vernunftsgründe noch respektieren sie die drohenden Zeichen an ihrem Wege; so sehr sind sie eingenommen von dem Gedanken, an der Masse, die ihnen über den Kopf gewachsen ist, noch einmal auf eine billige Art ihr Mütchen kühlen zu können.

Für die reußischen Staats- und Gesellschaftsretter kommt ja noch eine besondere Rückgratstärkung hinzu. Wäre ihr Spielzeugstaat von Staatswesen mit demokratischen Wahlsystemen umgeben, stünde vor allem der führende Staat des Reiches, zu dem dieses Fürstentum gehört, auf dem Boden des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts, so würden sich die Machthaber von Gera hüten, einen Gewaltstreich zu vollführen, wie sie ihn planen. Aber die Kleinen wollen ja nichts anderes als sich den Großen und besonders dem Größten anpassen und die reußische Regierung darf sicher sein, daß die preußische für ihr Vorgehen volles Verständnis besitzt, und ihrem Bemühen, den Umsturz zu dämpfen, die lebhaftesten Sympathien entgegenbringt.

Nebenbei: wie sieht es mit der Umsturzgefahr im jüngeren Reußenlande aus? In dem Parlamentchen mit seinen 16 Abgeordneten sitzen zur Zeit 5 Sozialdemokraten. Aber natürlich, es könnten mehr werden, denn von den 16 Volksvertretern gehen 12 aus allgemeinen Wahlen hervor und die Erfahrungen in dem irgendwo in der Nachbarschaft liegenden Schwarzburg haben die hohe Regierung des reußischen Serenissimus aufs äußerste erschreckt. Also schnell, ehe es zu spät ist, das Loch gestopft, durch das noch mehr Rote hereinschlüpfen könnten! Wie das nun anstellen? O, in Gera sitzen aufmerksame und gelehrige Leute. Die haben mit Fleiß studiert, was in Berlin und Dresden vor sich geht, und haben es den Preußen und Sachsen glücklich abgeguckt, wie die sich räuspern und spucken. Das Pluralwahlrecht ist die Parole. Abgestuft wird das Wahlrecht natürlich in der Hauptsache nach dem Besitz, aber auch Beibmanns glorreicher Kulturträgergedanke kommt zu Ehren, denn mit dem Einjährigenzeugnis wird an die Untersekundaner gleichzeitig eine Zusatzstimme verliehen und auch das Alter, der Grundbesitz und die Selbständigkeit sollen ihr Privilegium erhalten. Kurz und gut, jede Staatsbürgertugend vom Portemonnaie bis zur Altersschwäche wird anerkannt und belohnt, und segnend halten die preußische und die sächsische Regierung so gut wie die vom Pluralwahlrecht begeisterten Nationalliberalen ihre Hände über das kleine strebsame Reuß.

Nun ist die sozialdemokratische Gefahr gebannt, denn die Begüterten werden die Armen erdrücken. Allerdings muß man an die Vermögensverhältnisse den reußischen Maßstab anlegen. In dem gesegneten Lande kann man einem Manne mit 1800 Mark Jahreseinkommen schon zwei Stimmen anvertrauen, denn er erhebt sich schon über die gefährliche Schicht der Arbeiter, und wenn einer 3000 Mark einnimmt, gehört er schon zu denen, die an der Erhaltung des Bestehenden in dem Maße interessiert sind, daß man ihn mit vier, und wenn er das nötige Alter erreicht hat, sogar mit fünf Stimmen ausrüsten kann. Die besondere Klasse, die für die Nabobs mit mehr als 7500 Mark reserviert ist, bildet nur einen Ersatz für das fehlende Haus der reußischen Lords.

Ob die regierenden Herren zu Gera nicht ein wenig Scham empfunden haben, als sie nach vollbrachtem Werk sich diese Tabelle vor Augen hielten? Sie muß doch dem gesamten Deutschland als Dokument für die jämmerliche Lage des größten Teils der Bevölkerung dieses Kulturstaates dienen. Und denen, die in der größten Not dahinvegetieren, will man jetzt noch ihr Staatsbürgerrecht stehlen. Sie sollen gestraft werden für die Gesinnung, die sie bei den Reichstagswahlen an den Tag gelegt haben. Wenigstens in den reußischen Angelegenheiten sollen sie nicht mehr mitzureden haben.

Und die bürgerlichen Parteien? Das alte Bild. Sie sind einverstanden. Der Freisinn des Ländchens hat sich gehütet, die Abwehraktion der Sozialdemokratie zu unterstützen. Zwar heißt es, daß von der Berliner Leitung aus der Versuch gemacht werde, die schwächlich-ängstlichen Gestalten der Parteifreunde im Lande aufzurütteln. Aber man weiß ja, wie sich der „entschiedene" Liberalismus in anderen Bundesstaaten bei Wahlrechtsverschlechterungen verhalten hat. Im preußischen Abgeordnetenhaus, wo er nichts zu sagen hat, da deklamiert er, und in den Parlamenten, wo seine Stimme etwas bedeutet, da schweigt er oder unterstützt die Reaktion. Die Sozialdemokratie ist eben seit langem daran gewöhnt, daß sie den Kampf ums Wahlrecht allein führen muß, und wie sie in Preußen kämpft, wird sie in Reuß kämpfen. Kein Staat ist so klein und so unbedeutend, daß er hoffen dürfte, der Aufmerksamkeit der Sozialdemokratie zu entgehen. Es ist die gleiche Sache, um die es sich handelt, mögen die Staatsbürgerrechte in einem Duodezfürstentum oder im Reich zur Debatte stehen, und wenn es selbst den Geraer Spießschachteltyrannen gelingen sollte, ihr feines Plänchen zu verwirklichen; sie brauchen sich nicht einzubilden, daß sie damit einen endgültigen Sieg über die Arbeiterschaft ihres Landes erfochten hätten. Denn wenn hinter der reußischen Regierung die preußischen Machthaber stehen, so steht hinter den reußischen Entrechteten das deutsche Proletariat.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 7. Dezember.

Das Reich und die Witwen- und Waisenversorgung.

Die berühmten Rechnungen des Reichsamts des Innern über die wahrscheinliche Belastung der Arbeiterversicherung sind von unseren Genossen oft kritisiert worden. Immer wird die Zahl der zu erwartenden Unterstützungsberechtigten sehr hoch angegeben, damit man sehr hohe Beiträge nehmen oder die Entschädigungssätze sehr niedrig ansetzen kann. Das Spiel wiederholte sich auch bei der Schaffung der Hinterbliebenenversicherung. Als man die lächerlich niedrigen Sätze der Witwen- und Waisenrenten präsentierte, nannten sie unsere Genossen eine Witwen- und Waisenverhöhnung. Schon vor der Wahl wußte man die Summe, die als Reichszuschuß im ersten Jahre gezahlt werden sollte. Es wurden 1 950 000 angegeben. Und das sollte nur die Hälfte des zu erwartenden Jahresbetrages sein. Von diesen Witwen- und Waisenrenten wären noch in Abzug zu bringen, die Renten der verstorbenen Witwen und der verstorbenen Waisen, sowie der Waisen, die das 15. Lebensjahr überschreiten.

Hätte der vorjährige Ansatz gestimmt, dann hätte im Jahre 1913 rund 3¼ Millionen Mark Reichszuschuß für die im Jahre 1912 bewilligten Renten gezahlt werden müssen, wozu dann ein Zugang von 1 950 000 Mark gekommen wäre. Es müßten also 5 200 000 Mark im Etat stehen. Es sind aber wieder nur 1 950 000 Mark eingesetzt. In der Begründung wird ausgeführt:

„Nach den bis Ende September 1912 gemachten Erfahrungen ist anzunehmen, daß die für das Rechnungsjahr

Die Vermittlerin Cholera.

Sie zerfleischten sich — aber das offizielle Europa schwieg. Man hat um Vermittlung. Die Diplomaten antworteten mit einer Aktion, die reine Formsache war. Dann hüllten sie sich wieder in Schweigen. Die Völker selbst, die Arbeiter von Berlin, von Paris, von London, von Wien hofften durch ihre Demonstration nur, dem blutigen Morden auf dem Balkan Schranken zu setzen und zu verhindern, daß die Kriegsfackel ganz Europa in Brand stecke. Da erschien eine Vermittlerin, an die niemand dachte. Man pflegte zu lachen, wenn jemand von Frieden und Vermittlung sprach; aber siehe, man beginnt, das Lachen zu verlernen.

Die Cholera ist da!

Der Wille der Menschen hat die Kriegsfurie entfesselt. Die Kriegsfurie lockte ein zweites, noch machtvolleres Unheil herbei. Der Bazillus ersetzt den Kriegshelden, der Kriegsseuche folgt die Bakterienseuche. Wen wollen die Menschen dafür anklagen? Etwa die Natur? Etwa den Himmel? Etwa das Schicksal? Sie selbst haben ja die Cholera in Asien gesucht! Sie selbst haben sie herbeigeführt, mit den Rekruten, auf den Transportzügen. Man hat der Cholera im voraus die Beute bereitet, indem man Massen von Menschen in der kotigen Schweinerei der Feldlager vereinigte und ohne genügenden Schutz den gefährlichen Einflüssen der Witterung preisgab. Diese Beute hat man der Cholera ohne Gegenwehr ausgeliefert, diese durch die Strapazen geschwächten, durch Hunger ausgemergelten Menschen! Am Straßenrande sind die Unglücklichen zusammengebrochen, in langen Reihen sich windende Leiber. Und die Kriegskorrespondenten haben mit Grausen über die verkrampften Leiber, die grauenerregenden schwarzen Leichen geschrieben. Ihr habt die Schilderungen gelesen. Ihr habt erfahren, wie die Toten zu Haufen getürmt und verbrannt wurden.

Aber die Herzen des bürgerlichen Europas blieben verschlossen, die Ohren taub. Nichts hat sich in den diplomatischen Kanzleien geregt.

Aber nun kam etwas anderes als zerplatzte Schrapnells. Und nun beginnt Europa, dies egoistische, dies lauernde Europa, Angst zu bekommen. Ist es durch Ansteckung bedroht? Wird die Cholera auf ihren Herd beschränkt bleiben? Oder wird sie sich ausbreiten? Wird sie Oesterreich erreichen? Wird sie auf den Kriegsschiffen zu uns kommen? Wenn Europa sicher wäre, daß die Cholera nur Türken, nur Bulgaren und Serben fressen würde, bei Gott! es würde die Arme kreuzen und ruhig zuschauen.

Aber Europa ist nicht sicher.

Die Sanitätsbehörden haben den Alarmruf ertönen lassen: Wacht auf! Sonst wird die Cholera unsere Hauptstädte erreichen und Europa die schreckliche Erkenntnis bringen, daß es sich doch hätte bekümmern müssen um das, was da unten vorging und worein es sich nicht mischen wollte.

Einmal hat Carlyle ganz England aufgeregt durch die packende Schilderung des Todes einer armen Frau in Edinburgh. Sie starb ohne Hilfe, verlassen von allen; ihre Leiche verbreitete eine Ansteckung, die eine Kette von Opfern forderte. „So," rief Carlyle aus, „ihr wolltet es nicht glauben, daß sie eure Schwester sei, jetzt habt ihr sie fühlen müssen, die Verwandtschaft, da ihr denselben Tod erleidet!" Europa steht hart vor der Gefahr, seine tragische Verwandtschaft mit den Völkern auf dem Balkan fühlen zu müssen. Man ließ es ruhig zu, daß sie sich zerfleischten. Aber ihre modernden Leichen vergiften uns.

Jawohl! Zerfleischt euch! Verteidigt nur Tschataldscha oder greift es an! Dringt vor bis unter die Mauern Konstantinopels. Es ist das Königreich der Pest, in das ihr eintretet. Sie ist die Siegerin! Ihr, die ihr schlagt, seid schon die Geschlagenen. Ihr, die ihr kämpft, seid schon alle miteinander Todgeweihte. Eure Gefechte sind Kämpfe Sterbender.

Sagt doch, Proletarier, die ihr mit uns gegen den Krieg demonstriert habt: Wer unter unseren Gegnern wird es morgen noch wagen, zu behaupten, wir hätten unrecht? Man wird vielleicht, wenn die Cholera ins Land gekommen ist, es bereuen, nicht früher vor Ausbruch des Krieges auf unsere Proteste gehört zu haben! Der, der höhnte, der, der lachte, wird weinen. Morgen? O nein, heute schon beginnen sie, wie wir, zu sprechen. Während ich schreibe, liegt vor meinen Augen eine Privatkorrespondenz des „Matin" aus Konstantinopel. Wißt ihr, was ich darin lese? Der Berichterstatter spricht von dem Wunsche des Obergesundheitsrates. Er schreibt:

„Von ganzem Herzen hoffe ich, meine Befürchtung möge umsonst sein. Aber wenn das Unglück es will, daß sie in Erfüllung gehen soll, dann, ihr Mütter, ihr betagten Frauen, klagt nicht das Schicksal an, nicht die Unvorsichtigkeit, das sind bequeme Göttinnen. Sondern streckt eure Hände zum Fluche noch höher, noch weiter. Streckt sie gegen diese hinkende, übelsüchtige und schwachgeistige Gesellschaft, die sich europäische Diplomatie nennt, die es nicht versteht, Kriege zu verhindern, die sie nicht aufhalten will. Die Diplomatie versteht es nur, kapitalistische Profitinteressen zu wahren und lange Protokolle zu redigieren, während wir jeden Tag mehr im Blute waten und sich unsere Nasen täglich mehr dem Gestank des Todes öffnen müssen."

Was sagt ihr dazu? Könnte man nicht glauben, dieser Bericht wäre der Schluß einer Rede aus unseren Demonstrationsversammlungen? Aber das werktätige Volk, das in dunklen Massen zu den Protestversammlungen strömte, kennt eine andere Arznei, als nur die Hände zum Fluche zu erheben. Flüche? Bitten? Nein! Weder das eine noch das andere. Die Masse selbst ist Mittel und Heilung. Die Massen, die in Berlin, in Paris, in London, in Wien zusammentraten! Diese Massen setzen den Frieden an die Stelle des Krieges, den ewigen Frieden an die Stelle aller Kriege überhaupt, sicheres Leben, sichere Gesundheit an die Stelle aller Seuchen. Diese Masse ist die sozialistische Gesellschaft, ist die proletarische Zivilisation, im Gegensatz zu der wirtschaftlichen Anarchie des Kapitalismus und der bürgerlichen Barbarei. — Marcel Sembat, in der „Humanité".

Landesbibliothek Oldenburg

1912 als Belastung des Reichs aus der Hinterbliebenenversicherung eingesetzte Summe von 1 950 000 Mark nicht ganz in Anspruch genommen werden wird. Es entspricht dies den Erfahrungen, die nach Einführung eines neuen Versicherungszweiges stets gemacht worden sind, daß nämlich von den in einem Jahre anspruchsberechtigt gewordenen Personen nur ein Teil tatsächlich Ansprüche anmeldet. Danach kann angenommen werden, daß dem tatsächlichen Bedürfnis genügt wird, wenn der Betrag von 1 950 000 Mark als Belastung des Reichs aus der Hinterbliebenenfürsorge auch für 1913 eingestellt wird."

Das stimmt aber nicht. Würden Witwen und Waisen vorhanden sein, die aus Unkenntnis des Gesetzes sich noch nicht gemeldet haben, dann können sie es nachholen, und das Reich muß nachzahlen. Denn verjährt sind die Ansprüche der Berechtigten noch nicht. Wir haben schon im vorigen Jahr behauptet, daß nur deshalb eine so hohe Summe gefordert würde, um den Anhängern der Reichsversicherungsordnung bei der Wahlagitation ein Argument zu geben, mit welchem sie den Zuhörern glauben machen könnten, daß der Verlust der Witwen nicht so groß ist, wie die Sozialdemokraten behaupten.

Ohne Witwen- und Waisenversorgung hätten die Hinterbliebenen 1912 und 1913 Anspruch auf reichlich 8 Millionen Mark Beitragsersatz gehabt. Wenn man im Jahre 1913 mit 1 950 000 Mark Reichszuschuß auskommt, dann kann man daraus schließen, daß die Hinterbliebenen in zwei Jahren noch keine 3 Millionen Mark erhalten werden. Zu dem Reichszuschuß von 50 Mark für jede invalide Witwe und 25 Mark für jede Waise, kommt für die invalide Witwe drei Zehntel, für ein Kind drei Zwanzigstel und für jedes weitere Kind ein Vierzigstel des Grundbetrages, auf welchen der Verstorbene am Tage seines Todes Anspruch hatte, und der gleiche Teil von den Steigerungssätzen, die durch die nach dem 1. Januar 1912 gezahlten Beiträge entstanden sind. Die Rententeile, die die Versicherungsträger zu zahlen haben, betragen nur einen Bruchteil des Reichszuschusses.

Der für 1913 geforderte Reichszuschuß ist die amtliche Bestätigung dafür, daß unsere Genossen den Wert der Witwen- und Waisenversicherung durchaus richtig eingeschätzt haben.

Deutsches Reich.

Der Berliner Feuerwehrkonflikt vor dem preußischen Abgeordnetenhause. Im preußischen Abgeordnetenhause wurde am Freitag der Wassergesetzentwurf angenommen, und sodann die neulich abgebrochene Besprechung der Interpellation über das Vorgehen des Berliner Polizeipräsidiums gegen den Verein Berliner Feuerwehrleute fortgeführt. Von den beiden Rednern Kreth (Kons.) und Just (Natl.) konnte ersterer es nicht unterlassen, Kritik daran zu üben, daß die Berliner Stadtverordnetenversammlung sich mit dieser Materie beschäftigt hatte. Ja, er riet der Regierung sogar, von ihrem Aufsichtsrecht Gebrauch zu machen. Seiner Meinung nach hat der Polizeipräsident durchaus gerecht gehandelt, da die Feuerwehrleute unmittelbare Staatsbeamte seien. Ganz im Gegensatz zu ihm stellte sich Abg. Just auf den Standpunkt, daß die Feuerwehrleute keine Militärpersonen sind, er warnte davor, die Disziplin zu übertreiben, forderte, daß kein Druck auf die Meinung der Mannschaften ausgeübt wird und mißbilligte das Verhalten des Polizeipräsidenten. — Heute (Sonnabend) wird die Debatte fortgesetzt. Als erster Redner kommt Genosse Hoffmann zum Wort. — Die Steuervorlagen werden das Plenum des Abgeordnetenhauses vor Weihnachten auf keinen Fall mehr beschäftigen.

Die Fleischnotkommission begann ihre Nichttätigkeit am Freitag vormittag mit einem Akte widerlichster Volksverhöhnung durch die Vertreter der alten Zollmehrheit. Bekanntlich liegt zur Beratung die Regierungsvorlage vor, deren einziger Paragraph den großen Gemeinden den Zollbetrag für eingeführtes Fleisch zurückerstatten will, soweit er den Betrag von 18 Mark pro Doppelzentner übersteigt. Diese Vergünstigung soll aber am 31. März 1914 wieder aufhören. Mit dieser kläglichen Hilfe können sich die Sozialdemokraten selbstverständlich nicht einverstanden erklären, deshalb beantragten ihre Vertreter in der Kommission, daß für die Dauer der Giltigkeit der Handelsverträge, also bis 1917, der ganze Zollbetrag zurückvergütet werden soll. Weiter beantragten sie, daß die den Gemeinden und gemeinnützigen Körperschaften zugebilligten Vergütungen auch den Konsumgenossenschaften eingeräumt werden. Außerdem wollen sie durch eine Resolution der Kommission den Reichskanzler auffordern, weitere Vorlagen zu machen, durch die der § 12 des Gesetzes, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau aufgehoben wird, daß noch bestehende Ausnahmebestimmungen für die Einfuhr von lebendem Rindvieh und Schweinen beseitigt werden usw. usw.

Sofort nach Eröffnung der Sitzung begannen die Obstruktionsreden der Zöllner von den Konservativen, Nationalliberalen und dem Zentrum. Wenn man eine Debatte haben wolle über die dürftige Regierungsvorlage hinaus, dann werde man vor Weihnachten doch nicht fertig, deshalb solle man garnicht erst anfangen. Diese volksfeindliche Stellung nahmen die Abgeordneten Arnstadt, Trimborn, Giesberts und Vötiger, der Exjungliberale, ein. In entschiedener Weise traten diesem Verschleppungsmanöver die Abgeordneten Hoch, Wolkenhuhr, Quarck und Scheidemann entgegen. Die Anregungen der Zöllner wurden dann aber mit 15 gegen 13 Stimmen zum Beschluß erhoben. Die Mehrheit setzte sich zusammen aus den Vertretern der alten Zollmehrheit, war also schwarzblau plus Nationalmiserabel.

Man wird in der Folge auch diese neue Leistung der Vertreter der Volksausplünderungsparteien nach Gebühr zu würdigen wissen.

Noch eine Regierungskomödie mit der Fleischnot. Staatsminister v. Feilitzsch in Bückeburg hat für das Fürstentum Schaumburg-Lippe eine Kommission berufen, die darüber beraten sollte, ob in diesem Staate besondere Maßnahmen zur Linderung der Fleischnot notwendig seien. Die Kommission bestand aus Landwirten, Schlächtern, Händlern und Gastwirten; sie hat die Frage, ob Fleischnot herrscht, verneint. Dabei waren von der Kommission als Durchschnittspreise ermittelt worden: im Einkauf für 100 Pfund Lebendgewicht Schweine 59 bis 63 Mark, Rindvieh 42 bis 58 Mark, Kälber 42 bis 60 Mark, im Verkauf für das Pfund: Schweinefleisch 0,90 bis 1,20 Mk., Rindfleisch 0,90 bis 1,20 Mark, Kalbfleisch 0,90—1,10 Mark. Die Verkaufspreise entsprechen also denen, die auch anderwärts gefordert werden und die eben von der minderbemittelten Bevölkerung nicht bezahlt werden können. Aber eine Fleischnot besteht nicht! Denn — so wird auch in Schaumburg-Lippe argumentiert —: Wer kein Geld hat, braucht sich kein Fleisch zu kaufen.

Bethmann und Rom. In Freiburg im Breisgau wurden die Vorträge des Jesuitenpaters Cohaus durch kultusministerielle Verfügung verboten. C. hat bereits mehrere Male vor 3—4000 Zuhörern gesprochen. Aus Rom wird ferner gemeldet: Eine vatikanische Persönlichkeit erklärte, die Tage der Kanzlerschaft Bethmann-Hollwegs seien gezählt. Er müsse gehen, weil er für den Beschluß des Bundesrats verantwortlich sei.

Ein Schreckensurteil. Die Mannheimer Strafkammer beschäftigte sich am 4. d. M. mit dem Streikradau in Friedrichsfeld. In der Deutschen Steinzeugwarenfabrik daselbst tobte im Juni und Juli ein mehrwöchentlicher Streik. Die Fabrik holte sich von Hamburg berufsmäßige Streikbrecher. Zwischen diesen und einer Anzahl Streikender kam es am 13. Juli abends zu einem Zusammenstoß, in dessen Verlauf der Arbeitswillige Joh. Kußnicke von Hamburg durch Messerstiche schwer verletzt wurde. Die Arbeitswilligen waren kurz vor dem Zusammenstoß aus Hamburg angekommen. Einige Streikende versuchten sie vom Streikbruch abzuhalten. Dabei fielen dann einige Schüsse, worauf es zu einer Schlägerei kam. Die Arbeitswilligen gaben vor dem Richter an, nur einige „Schreckschüsse" abgegeben zu haben. Die Verhandlung gestaltete sich sehr erregt; den Angeklagten konnte eine direkte Beteiligung an dem Streik nicht nachgewiesen werden. Nur einer der Beteiligten gab zu, nach den Arbeitswilligen, nachdem geschossen worden sei, geschlagen zu haben. Die Hauptangeklagten waren an dem Streik nicht beteiligt. Dessen ungeachtet verhängte das Gericht die höchst zulässigen Strafen. Die drei Arbeiter Sattler, Weber und Heibel erhielten wegen Körperverletzung und Streikvergehen **5 Jahre und 2 Monate Gefängnis**; der nicht am Streik beteiligte Arbeiter Mehl **5 Jahre Gefängnis.** Der Arbeiter Schlipf kam wegen einfachen Streikvergehens mit 3 Monaten Gefängnis davon. Wegen Begünstigung erhielt der Arbeiter Spitzenberger 3 Monate Gefängnis. Die weiteren Angeklagten wurden freigesprochen. Erschwerend für die Strafausmessung fiel ins Gewicht, daß der Arbeitswillige Kußnicke heute noch erwerbsunfähig ist. In der Urteilsbegründung bemerkte der Gerichtsvorsitzende Hunel, der als strenger Richter weitbin bekannt ist, daß das Urteil auch deshalb so hart ausgefallen sei, weil die Angeklagten wie die Zeugen derartig hartnäckig gelogen hätten, daß nur ein geringer Teil der Schuldigen hätte ausfindig gemacht werden können. Diese Begründung läßt ohne weiteres den Schluß zu, daß die Angeklagten mit großer Voreingenommenheit behandelt wurden.

Frankreich.

Die Presse und die Rede des Reichskanzlers. Die französische Presse, die sich letzte Woche bei der Beurteilung der Balkanereignisse ziemlich beruhigt äußerte, hat die Montagsrede des deutschen Reichskanzlers einmütig als dem Frieden wenig förderlich gekennzeichnet. So zurückhaltend die meisten Besprechungen der Bethmannschen Rede sind, so deutlich bricht überall die Frage durch: warum des deutschen Reiches erster Minister es wohl für nötig gehalten haben mag, wider seine Gewohnheit, wider die diplomatische Gepflogenheit und wider die von den europäischen Ministern, die in den letzten Wochen zur Balkanfrage sprachen, angeschlagenen Tonart, so unzweideutig plump auf die Waffenbrüderschaft Deutschlands und Oesterreichs hinzuweisen. Der großkapitalistische „Temps" glaubt aus den Ausführungen schließen zu dürfen, daß der 1879 mit Oesterreich abgeschlossene Defensiv-Vertrag dadurch zu einem Offensiv-Vertrag gestempelt worden sei. Andere Blätter, die nicht so weit gehen, und die es unterstreichen, daß der Kanzler von dem Fall eines gegen Oesterreich gerichteten Angriffs sprach, geben ebenfalls ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß Bethmann-Hollweg keine andere Form für seine Ausführungen wählte. „Wir sind ja von der deutschen Diplomatie diese grobe, rücksichtslose Weise gewöhnt, aber diesmal erscheint sie uns völlig unangebracht und gefährlich", so lautet ungefähr das Urteil der Blätter aller Richtungen, von denen sich übrigens keines nur zu Hetzphrasen hinreißen läßt, wie wir sie zweifellos in der deutschen pangermanischen Presse lesen würden, wenn etwa der französische Ministerpräsident eine Rede im Stil unseres Bethmann gehalten hätte. In der „Humanité" schreibt Genosse Marcel Sembat, der von jeher, wie alle französischen und deutschen Sozialisten sowohl für eine deutsch-französische als für eine deutsch-englische Verständigung eintritt, die er übrigens auch bei dieser Gelegenheit wieder empfiehlt: „Wenn wir denselben Ton anschlagen wollten, wie der Kanzler, dann würde unser Dialog bald in ein Gezänk ausarten." Selbst bei den vorurteilslosesten Politikern Frankreichs hat also die Montagsrede Bethmann-Hollwegs den übelsten Eindruck gemacht.

Belgien.

Die Begründung einer Militärvorlage. Die „Frankf. Zeitung" meldet aus einer Sitzung der Rechten in Brüssel, daß die Regierung über die neuen Militärreformen Mitteilung gemacht habe, so unter anderm: von Deutschland seien in letzter Zeit große Anstrengungen gemacht. Von dieser Seite sei Belgien bedroht durch fünf statt früher drei Armeekorps. Man befürchtet, daß im Falle eines Krieges Deutschland in Belgien einbrechen werde. Man müßte sich dagegen wehren. Ergänzend wird hierzu gemeldet:

Brüssel, 5. Dezember. Der Kriegsminister unterbreitete heute dem Parlament das neue Militärgesetz. Danach wird das Jahreskontingent auf 33 000 Mann gebracht, das bedeutet im Prinzip die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Es wird ferner das Einjährigeninstitut nach deutschem System eingerichtet, und es sollen etwa 2000 Mann jährlich Freiwillige eingestellt werden. Die Linientruppen werden nach dem neuen Gesetz, das schon im Jahre 1913 in Kraft treten soll, auf 150 000 Mann gesteigert. Das Kontingent in Kriegsstärke wird 333 000 Mann betragen. Die Dienstpflicht soll bis zum 33. Lebensjahre, also 13 Jahre, dauern. Die Dienstzeit beträgt nach wie vor 15 Monate.

Politische Notizen. Aus München wird gemeldet: Die von der „Berliner Morgenpost" zuerst gebrachte Nachricht, daß Staatsminister **Dr. Frhr. von Hertling** bei seinem letzten Vortrage beim Prinzregenten am vergangenen Mittwoch sein Demissionsgesuch eingereicht habe, ist ebenso wie die daran geknüpften weiteren Bemerkungen vollständig aus der Luft gegriffen. — Der nationalliberale Reichstagsabg. Dr. van Calker hat im Reichstag die Frage gestellt: „Gedenkt der Herr Reichskanzler noch vor der allgemeinen Reform des Strafrechts gesetzgeberische Maßnahmen herbeizuführen, um einen wirksamen Schutz gegen Verbrecher zu gewähren, die wegen **Geisteskrankheit** außer Verfolgung geblieben oder freigesprochen worden sind?" Die Beantwortung erfolgt am Dienstag. — Bochumer Kriminalbeamte hielten dieser Tage bei einem Uhrmacher in Herne Haussuchung ab. Gefahndet wurde nach Schmucksachen, die mit einem **polnischen Adler** verziert waren. Was sich an derartigen Sachen vorfand, wurde konfisziert. Der „Wiarus Polski" berichtet, daß die Polizei auf den staatsgefährlichen Vogel durch ein Inserat des Uhrmachers aufmerksam geworden sei. — Die in die Welt posaunte angebliche Mobilisierung **Chinas** trug nur den Charakter einer diplomatischen Drehung.

Diplomatisches zur Balkanfrage.

Zur Friedenskonferenz in London.

Die montenegrinischen Friedensunterhändler sind bereits nach London abgereist. Auch die Türkei hat ihre Boten ernannt, darunter den in Berlin stationierten Botschafter. Bulgarien und Serbien sind dabei, die ihren zu nominieren und wird deren Abreise ebenfalls in den nächsten Tagen erfolgen.

*

Die eifersüchtigen Rivalen.

Petersburg, 6. Dezember. Der hiesige bulgarische Gesandte Bobtscheff äußert sich laut „Berl. Lok.-Anz.", zur augenblicklichen Lage auf dem Balkan wie folgt: Bedauerlich sei die Uneinigkeit der Verbündeten. Griechenland hatte 10 000 Mann bei den Tschataldschapositionen verloren, Bulgarien hatte 320 000 Mann im Kriege aufgestellt, Griechenland nur 100 000, wobei dank der Arbeit der westbulgarischen und südserbischen Armeen die griechische nur wenig zur Aktion kam. Obgleich Griechenland noch nicht mit Janina fertig ist, schielte es schon von der Dardanellenseite nach Konstantinopel. Bulgarien sieht Konstantinopel lieber in den Händen der schwachen Türkei, denn als einen Freihafen unter dem Einfluß der Großmächte. Das griechische Mißverständnis werde sich wahrscheinlich bald lösen; Griechenland kann für ein Drittel Arbeit nicht zwei Drittel Lohn verlangen.

*

Oesterreich und Serbien.

Paris, 6. Dezember. Aus Belgrad wird gemeldet, daß Ministerpräsident Paschitsch folgendes erklärt hat: Die Serben wollen nach dem soeben siegreich beendeten Kriege keinen neuen Krieg anfangen. Ich hoffe, daß alle Hindernisse trotz der Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt werden und ein friedlicher Ausgleich erzielt wird.

Wien, 6. Dezember. Das „Deutsche Volksblatt" meldet aus Belgrad: Die meisten Blätter veröffentlichen eine ausführliche Erklärung des russischen Gesandten in Belgrad, in welcher der russische Gesandte ausführt, daß Rußland im Laufe des Balkankonflikts kein zweideutiges Spiel getrieben habe. Rußlands Politik war stets offen und aufrichtig und riet Serbien, sich den Wünschen der Großmächte zu fügen. Aus Anlaß der jüngsten Ereignisse erteilte Rußland der Belgrader Regierung den freundschaftlichen Rat, sich in der albanischen Frage nicht auf den eingenommenen Standpunkt zu versteifen. Denn es sei nicht der Mühe wert, sich für ein in der Kultur so weit zurückgebliebenes Volk, wie es die Albaner sind, zu exponieren. An Stelle der Ansprüche in bezug auf Albanien solle die Belgrader Regierung die Frage des serbischen Hafens an der Adria forcieren. In dieser Richtung würde es der russische Bruder unterstützen.

Trotz dieser friedlich klingenden Nachrichten scheint man in Oesterreich doch einem starken Mißtrauen zu huldigen, wie folgendes aus Wien besagt: Offiziell wird bekannt gegeben, daß wegen der großen Steigerung des Güterandranges im bosnischen Verkehr in den letzten Tagen die Güteraufnahme für Wagenladungen nach Bosnien, Herzegowina wie auch auf sämtlichen Linien der gesamten Staatsbahn-Gesellschaft eingestellt worden ist. Da der private Güterverkehr nach Bosnien eher ab- als zugenommen hat, wird man nicht fehl gehen, wenn man den Andrang auf den Transport von Militärmaterial zurückführt. — Die ungarische Regierung hat beinahe sämtlichen Belgrader Blättern das Post-Debit für Ungarn entzogen.

Parteinachrichten.

Personalien. Für den Wahlkreis Hanau-Bockenheim-Gelnhausen-Orb wurde anstelle des Genossen Dittmann, der als Provinzialsekretär nach Frankfurt a. M. kommt, der Genosse M. Schnabrich (seither Beamter des Schuhmacherverbandes) aus Frankfurt a. M. zum Parteisekretär gewählt.

Unser Nürnberger Parteiblatt teilt mit, daß Dr. Nestripke nicht zum leitenden, sondern zweiten politischen Redakteur bestimmt sei. Der leitende Redakteur, Genosse Herzberg, ist bekanntlich vor etwa 14 Tagen gestorben. Das ändert an der gerügten Sache natürlich garnichts.

Landesbibliothek Oldenburg

Lokales.

Rüstringen, 7. Dezember.

Weihnachtsapostel.

Mit Beginn der Weihnachtszeit schlägt die bürgerliche Nächstenliebe doppelte und dreifache Saltomortales. Dieselben Leute, die nicht an der Riviera oder sonstwo im ewig sonnigen Süden dem nordischen Winter aus dem Wege gehen und aus Langeweile sich in Menschenbeglückung trainieren wollen, entdecken mit einem Male ihr tieffühlendes Herz für die Not des Proletariats. Dazu gesellen sich tausend andere, die den Wohltätigkeitsbettel förmlich geschäftsmäßig betreiben und reiche Leute an der lieben Eitelkeit pocken, an der Selbstsucht, auf weihnachtlicher Geberliste recht fett mit dem Namen zu protzen und zu prunken.

Man muß zugestehen, daß alljährlich für diesen einen Zweck, der im Zeitraum weniger Stunden seiner Erfüllung entgegengehen soll, eine ansehnliche Tätigkeit entfaltet wird. Die gesammelten Summen gehen zweifellos in die Hunderte. Aber gegenüber der Volksnot, die nicht schwinden will, nur immer größer wird und am stärksten unter der Oberfläche des Lebens wuchert, bedeuten diese Summen, die aus allen möglichen Taschen geberfreundlich oder gequält zusammenfließen, Tropfen auf den heißen Stein. Die bürgerliche Gesellschaft hat wahrlich keine Ursache, so furchtbar stolz zu sein auf ihre weihnachtlichen Almosen. Und wenn man die mancherlei gesinnungsehrlichen Weihnachtsapostel, die aus innerem Zwang für andere betteln gehen, erzählen hört, wie sie von den im Vollen Sitzenden bei ihrem Liebesgang behandelt werden, wieviel Spott und Hohn herumspritzt, ehe ein paar Mark, die keine Zinsen tragen, losgemacht werden — dann überkommt den wahren Menschenfreund das Gefühl tiefer Beschämung und des Ekels. Gewiß, viele dieser Weihnachtsgeber mögen mit freudigem Herzen bei der Sache sein. Es gibt noch Wohlhabende, die immer und immer wieder ins Portemonnaie greifen, ohne lange Worte zu machen. An tausenden anderer Spenden klebt das Gift des Gesellschaftszwanges und der Geschäftshuberei, der Selbstgefälligkeit und des Protzentums.

Verträgt sich eigentlich der innere und äußere Wert dieses Aufwandes an Zeit und Mühe und Selbstbeweihräucherung mit dem ernsten Festgedanken? Es hört sich so hübsch an, wenn man sagt, an diesem einen Tage solle alle Welt in eitel Freude und Wonne schwimmen. Glaubt man wirklich, daß jemand vor Glück strahlt, wenn er einmal im Jahre ein Quentchen Glück greifbar in seiner Nähe fühlt? Nein, wie ein Loskaufen siehts aus, wie ein winziges, halb erzwungenes Schuldopfer der Gesellschaft an den sonst rücksichtslos Unterjochten, Zertretenen, deren „Glück" man wie den weihnachtlichen Hampelmann an der Strippe tanzen läßt. Ob wohl gar viele dieser Geber sich in das Seelenempfinden der „Beglückten" hineindenken können? Sie würden bald finden, daß neben der dürftigen Gewißheit, nicht ganz abseits zu stehen am sogenannten „Feste der Liebe", mit Allgewalt ein übermächtiges Gefühl der Bitterkeit sich einschleicht, das Gefühl, daß der Wohltätigkeitssport der modernen Weihnachtsapostel im Grunde weiter nichts ist, als ein mit Schaumgold überzogenes Bekenntnis gesellschaftlicher Schuld und Heuchelei. Wenn die Lichter erloschen sind am geborgten Tannenbaum, sinkt das allerunterste Proletariat in sein Nichts zurück, ist es ärmer wie zuvor, weil es das Glück sah und nimmer festhalten konnte.

* * *

Brauereiarbeiterversammlung. Eine Versammlung der Brauereiarbeiter fand am Dienstag abend im Vereinslokale statt. Unter Lohnbewegung wurde u. a. berichtet, daß die Tarifangelegenheit bei dem Bierverlagsgeschäft G. A. Pilling, Kaiserstraße, immer noch nicht erledigt werden konnte, obwohl bereits anfangs Oktober der Firma der gleiche Tarif, wie ihn die anderen Firmen am Orte anerkannt haben, vorgelegt worden sei. Dem Bezirksleiter unseres Verbandes habe damals Herr Pilling zwar erklärt, daß er einige Positionen des Tarifes nicht gut einführen könne, er wolle aber dieselben umgehend an unsere Ortsverwaltung berichten und sollte darüber eine gegenseitige Aussprache stattfinden. Bis jetzt habe es aber Herr Pilling nicht für notwendig gehalten, der Ortsverwaltung Mitteilung zugehen zu lassen. Es seien vielmehr alle Versuche der Lohnkommission, eine gegenseitige Aussprache herbeizuführen, vergebens gewesen, weil Herr Pilling jedes Mal abwesend war. Man konnte sich aber des Eindruckes nicht erwehren, daß er sich nur verleugnen ließ. Bezeichnend sei des weiteren, daß ein Lohnkommissionsmitglied bei seinem Arbeitgeber denunziert worden sei, daß der Kollege während seiner Arbeitszeit durch sein Vorsprechen bei Pilling für seine Organisation wirke, obwohl derselbe dazu seine Frühstückspause benutzt hatte. Der Zweck, der mit dieser Denunziation erreicht werden sollte, liegt klar zutage. So sei bis jetzt die Firma Pilling die einzige im Wirtschaftsgebiet Wilhelmshaven-Rüstringen, bei der die Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich ungeregelt seien. An Sonntagen mußten die Kollegen noch einige Stunden ohne Vergütung arbeiten und auch die übrigen Vergünstigungen, wie Urlaub und Ansprüche aus § 116 des Bürgerlichen Gesetzbuches, die der Tarif für die anderen Firmen vorsehe, bestünden bei Pilling nicht. Das Verhalten der Firma Pilling wurde sehr abfällig kritisiert und der Lohnkommission Vorhaltungen gemacht, daß sie nicht schon längst schärfere Maßnahmen ergriffen habe. Sie wurde beauftragt, nochmals mit der Firma in geeigneter Weise in Verbindung zu treten und das Ergebnis einer weiteren Versammlung zur Beschlußfassung vorzulegen. Die Versammlung beschäftigte sich sodann noch mit einigen anderen Angelegenheiten.

Der Bildungsausschuß macht darauf aufmerksam, daß er mit dem Wilhelmtheater eine Vereinbarung getroffen hat, wonach zu ermäßigten Preisen für die Arbeiterschaft Vorzugskarten abgegeben werden. Dieselben sind im Bureau des Bildungsausschusses und in den Bureaus sämtlicher Gewerkschaften, sowie auch in der Expedition unseres Blattes zu haben. Bei den allgemein guten Leistungen des Ensembles ist ein Besuch des Theaters nur zu empfehlen.

„Gewaschene" 20-Markstücke, die durch ein chemisches Verfahren eines Teiles ihres Goldgehaltes beraubt sind, wurden in Peine verausgabt. Da es wahrscheinlich ist, daß auch anderswo derartige Goldstücke in Umlauf gesetzt wurden, ist bei Erhalt von Goldstücken Vorsicht geboten. Man kann sie leicht an dem matteren Glanze erkennen.

Vernichtet wurden gestern nachmittag 170 Eimer Marmelade, die die Gendarmerie bei einem hiesigen Auktionator beschlagnahmt hatte und die als verdorben erkannt wurde.

Fahrraddiebstähle. In der zweiten Hälfte des vergangenen Monats November sind hier nicht weniger als drei Fahrräder gestohlen worden. Am 19. November wurde dem Brauereivertreter W. Hartmann, Lilienburgstraße 30, aus seiner 2. Etagenwohnung ein Rad Marke „Adler", Nr. 82 675, am 23. November abends ein an der Ecke Schul- und Ulmenstraße stehendes Fahrrad, schwarz lackiert, mit hochgelegener Lenkstange und mit Rücktrittbremse und am 28. November abends 7 Uhr ein vor der Wirtschaft von Hemmen in der Bismarckstraße stehendes Fahrrad (Marke Neckarsulmer Pfeil, Nr. 271 508) gestohlen. Der oder die Diebe sind in keinem Falle entdeckt.

Folgende Berichtigung unter Bezugnahme auf § 11 des Preßgesetzes geht uns zu:

„Die Mitteilung in der Nr. 284 des „Norddeutschen Volksblattes" unter „Dienstbotenleiden" ist in allen Punkten unrichtig. Die Dienstmagd Käthe Frerichs stand bei uns vom 7. November 1912 bis 2. Dezember 1912 gegen einen monatlichen Lohn von 16,— Mark in Dienst und hat bei ihrem Austritt am 2. Dezember 1912 ihren vollen Lohn ausgezahlt erhalten, auch weitere Ansprüche nicht gestellt. Sie ist in keiner Weise von uns geschlagen oder mißhandelt, auch nicht beschimpft. Die Arbeitszeit begann, wie bei uns üblich, morgens um ½8 Uhr und endete abends um 8 Uhr. Zu Arbeiten über diese Zeit hinaus ist sie nicht gezwungen. Die Käthe Frerichs hat auch in dieser Hinsicht niemals Klage bei uns darüber geführt, daß sie zu sehr angestrengt werde. Frau Käthe Claaßen.

Laut des angezogenen Paragraphen des Preßgesetzes sind wir zu der Aufnahme der Berichtigung leider auch dann verpflichtet, wenn dieselbe nicht den Tatsachen entspricht. Wir bemerken dazu, daß unser Gewährsmann die in Nr. 284 unseres Blattes veröffentlichten Behauptungen aufrecht erhält bis darauf, daß das Dienstverhältnis erst am 7. Nov. begann und die Arbeit immer früh gegen 7 Uhr von dem Mädchen begonnen wurde. Hoffentlich haben wir die Gelegenheit, vor Gericht die Richtigkeit der angezogenen Notiz im übrigen zu beweisen.

Das Konkursverfahren ist über das Vermögen des Kolonialwarenhändlers Peter Adolf Otten in Rüstringen (Neuengroden) am 5. Dezember, vormittags 10 Uhr, eröffnet worden. Der Rechtsanwalt Dr. Peters in Rüstringen ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 18. Januar 1913 bei dem Großherzoglichen Amtsgericht Abt. 2 in Rüstringen anzumelden.

Zur Beachtung! Die in unserer Expedition bestellten Weihnachtsbücher sind zumteil eingetroffen und können daselbst abgeholt werden.

Nachstehende Apotheken haben am Sonntag nachmittag und in der Nacht zum Montag offen: Einhorn-Apotheke in Wilhelmshaven und Anker-Apotheke in Heppens. (Sonntag vormittag sind alle Apotheken geöffnet.)

Wilhelmshaven, 7. Dezember.

Volksfest-Wurst. Milde Richter fanden gestern vor dem Wilhelmshavener Schöffengericht zwei Schlachter aus Rüstringen, die sogenannte Thüringer Bratwurst auf dem Volksfest auf dem Torpedoexerzierplatze feilgeboten resp. fabriziert hatten. Die Wurst war am Sonntag früh erst gemacht, trotzdem roch sie bereits am Nachmittag sehr stark und am Montag schickte sie der Händler wieder zurück, weil einigen Käufern nach dem Genuß unwohl geworden war. Da der Sachverständige die Möglichkeit zugibt, der rasche Verderb könne durch nicht geeignete Lagerung herbeigeführt sein und es außerdem bekannt sei, daß zu Volksfestwürsten nicht das beste Material verwandt wurde, kommt das Gericht zu einem Freispruch.

Oberkriegsgericht der Nordseestation. Der Torpedoheizer Geihda hatte am 16. Mai nach einem Streit in einer Wirtschaft den Matrosen Hoffmann auf der Straße verfolgt und ihm mit einem Messer mehrere Stiche in den Kopf und in den linken Arm versetzt. Ein Stich zerschnitt die Bewegungsmuskel des Armes, sodaß der Gestochene dauernden Schaden erleidet. Der Angeklagte will angegriffen sein und in Notwehr gehandelt haben. Durch die Zeugen aber wird das Gegenteil festgestellt. Das Kriegsgericht hatte am 30. September auf 4 Monate Gefängnis gegen G. erkannt, welche Strafe gestern von der Berufungsinstanz auf 6 Monate Gefängnis erhöht wurde. — In einem etwas eigentümlichen Lichte zeigte sich das Verhalten eines Wilhelmshavener Nachtschutzmannes in der Verhandlung gegen den Matrosen Angerstein. Dieser war in der Nacht zum 1. Oktober in der Bismarckstraße verhaftet und dann nach der Wache gebracht worden. Auf dem Wege dahin wurde er von dem den Schutzmann begleitenden Polizeihund gebissen und das ohne daß der Sistierte zu entfliehen versuchte, sondern ausdrücklich erklärte, freiwillig mitkommen zu wollen. Auf der Wache war der Angeklagte dann etwas aufgeregt und ließ sich einige Vergehen gegen die militärische Disziplin zuschulden kommen, die ihm 43 Tage strengen Arrest von dem Kriegsgericht einbrachten, aber vom Oberkriegsgericht auf 14 Tage ermäßigt wurden.

Freitod Heute mittag gegen 1 Uhr erschoß sich im „Hof von Oldenburg", gegenüber des Bahnhofes, der Torp.-Obermaat Mauerbrecher. Die Gründe zu der Tat sind noch unbekannt.

Wilhelm-Theater. (Aus dem Theaterbureau.) Morgen, Sonntag nachmittag, gelangt im Wilhelmtheater Richard Voß' Schauspiel „Schuldig" zur nochmaligen Wiederholung. Abends 8 Uhr findet die letzte Wiederholung von Jean Hilberts beliebtem Operettenschlager „Die keusche Susanne" statt. — Eine weitere Beachtung erwirbt sich das Repertoire des Wilhelmtheaters durch die beiden Gastspielabende des Berliner Schauspielers Rudolf Christians am 18. und 19. Dezember; und zwar wird der Künstler als Marquis Posa in „Don Carlos" und als Richard in Bernsteins „Der Dieb" auftreten. Vormerkungen für alle Gastspielabende werden schon jetzt an der Theaterkasse und in den Vorverkaufsstellen entgegengenommen.

Aus aller Welt.

Dynamitattentat gegen eine Brücke. Die in Rizniow bei dem Bau der neuen Brücke beschäftigten Arbeiter fanden, wie aus Lemberg gemeldet wird, an dem Pfeiler der Brücke eine Dynamitpatrone. Der Arbeiter Solomczuk schlug mit einer Axt auf die Patrone, die explodierte. Solomczuk wurde auf der Stelle getötet. Vier in der Nähe beschäftigte Arbeiter wurden lebensgefährlich, zwanzig andere Arbeiter leicht verletzt. Die Detonation wurde mehrere Kilometer weit gehört. Die Patrone war von verbrecherischer Hand an die Brücke gelegt worden. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet.

Hofnachrichten aus Byzanz. An der Stelle, wo auf der Naundorfer Feldmark der Kaiser bei dem letzten Kaisermanöver den König von Sachsen zum Generalfeldmarschall ernannte, ist nach der „Frankf. Ztg." jetzt ein Denkmal errichtet. Es wurde am Sonntag geweiht. — Die „Deutsche Kunst- und Antiquitätenbörse" bringt in ihrer neuesten Nummer folgendes Inserat:

Für Museen und Sammler!
Kinderhemdchen von Kaiser Wilhelm I. aus dem Jahre 1802, mit Initialen, Echtheit garantiert.
Preis 120 Mk.

Kleine Tageschronik. Unter dem dringenden Verdacht, die Befreiung des Verbrechers Gorski, der unlängst erschossen wurde, gefördert zu haben, ist ein Wärter der städtischen Irrenanstalt Buch bei Berlin verhaftet worden. — Seit dem 3. November wird die elfjährige Schülerin Gertrud Thannhauser, die bei ihren Eltern in der Steinmetzstraße 44 in Berlin wohnte, vermißt. Das Kind sollte im Auftrag seiner Mutter von einem Konditor in der Potsdamer Straße Kuchen holen, ist aber von diesem Gange nicht mehr zurückgekehrt. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Kindes sind bis jetzt ergebnislos geblieben. — In der Köpenicker Straße in Berlin wurde der siebenjährige Sohn Fritz des Kaufmanns Mönnecke von einem Straßenbahnwagen überfahren und sofort getötet. — Auf der Strecke Sandhofen-Waldhofen in Baden wurde ein verwegener Eisenbahnraub ausgeführt. Es wurde dort der Gepäckwagen eines Personenzuges erbrochen und 6700 Mk Postgelder entwendet. — Gestern wurde im Glogauer Winterhafen beim Rangieren das fünfjährige Kind eines Schiffers überfahren und sofort getötet. Der Onkel des Kindes wurde bei dem Versuche, das Kind zu retten, vom Zuge erfaßt und ihm beide Beine abgefahren. Er starb nach einer Stunde. — Wie der „Bote aus dem Riesengebirge" meldet, sind beim Schlittschuhlaufen in Eichberg bei Hirschberg der kaufmännische Direktor der Deckertschen Papierfabrik und die Frau des Buchhalters Schuhmann ertrunken. Die Leichen sind geborgen. — In Meiningen wurde der frühere antisemitische Agitator Kurzhals verhaftet. Er wird beschuldigt, sich gegen § 175 vergangen zu haben, und zwar an etwa sechszehn jungen Leuten. K. soll die Manipulation seit zehn Jahren betrieben haben. — — Bei Pilsen überfielen zwei zehnjährige Schulknaben einen gleichaltrigen Kameraden, der den Wochenlohn seines Vaters vom Grubenwerk der Mutter überbrachte, raubten ihm das Geld und vergeudeten es in Räschereien und Spielhallen. Die Gendarmerie verhaftete die jugendlichen Räuber. — In Dubinki im Kreise Starvoj-Oskol (Rußland) ist ein gut erhaltenes Mammut-Skelett aufgefunden worden. — Bei einem Nachtmanöver der schwedischen Flotte in der Nähe von Kalmar kollidierten die beiden Torpedoböte Nr. 11 und Nr. 14. Beide Böte wurden schwer beschädigt und mußten in die Werft von Carlscrona gebracht werden. Von amtlicher Seite wird die Kollision dadurch erklärt, daß eine ungeheure Welle das eine Torpedoboot gegen das andere geschleudert hat.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 7. Dezember. Der russische Gesandte am württembergischen Hofe, Ministerresident Baron Staël von Holstein, ist nach kurzer Krankheit gestorben.

Wien, 7. Dezember. Wie das „Fremdenblatt" erfährt, hat Oesterreich-Ungarn dem englischen Vorschlage zugestimmt, eine Botschafterkonferenz abzuhalten.

Helsingfors, 7. Dezember. Der Direktor einer hiesigen Bank wurde wegen Wechselfälschungen verhaftet. Die Bank ist um vier Millionen geschädigt.

Winnipeg (Kanada), 7. Dezember. Der Kassenangestellte Brüning aus Berlin, der eine Berliner Bank um 280 000 Mark bestahl, ist hier ermittelt und festgenommen worden.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef Kliche; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu drei Beilagen und das Unterhaltungsblatt.

Tricotagen kaufen Sie gut u. billigst bei Bod Ecken

Landesbibliothek Oldenburg

Grosser Weihnachts-Verkauf!

Hierdurch wird den geehrten Damen Gelegenheit geboten, ihren Weihnachtsbedarf in diesen **konkurrenzlos preiswerten** Artikeln schon jetzt zu decken.

Morgenröcke
aus warmen Ratineestoffen in allen modernen Farben jetzt nur . . . . . Mk. 5.25 9.75
Wert bis 20.00 Mk.

Matinees
aus Flausch- u. Ratineestoffen mit gesteppten Klappen und Aufschlägen, jetzt nur Mk. 1.75 4.75
Wert bis 9.00 Mk.

Kinder-Jacken
in modernen Stoffen englischer Art . Grösse 1 jetzt Mk. 3.75 4.75
Jede weitere Grösse 75 Pfennig mehr

Kinder-Kleidchen
in uni, blau und blaugrün gestreiften Wollstoffen, eleg. gepasselt m. getupft. Borde 50 cm lang, jetzt . Mk. 3.50 4.75
Jede weitere Grösse 75 Pf. mehr

Damen-Paletots
offen u. geschlossen zu tragen, nur letzte Neuheiten
Serie 1 jetzt 9.75 — Serie 2 jetzt 7.75 — Serie 3 jetzt 11.25 — Serie 4 jetzt 16.50
Regulärer Wert bis 35.00 Mk.

Samt-Mäntel
180 bis 140 cm lang, eleg. Formen in guten Qualitäten
jetzt 19.50 — jetzt 32.50 — jetzt 42.50
Wert b. 30.00 — Wert b. 50.00 — Wert b. 60.00

Kurze Samt-Jacken
jetzt 15.00 — jetzt 25.00 — jetzt 35.00
Regulärer Wert bis 50.— Mk.

Reklame-Angebot — Um die Hälfte
im Preise reduziert, teilweise noch weit darunter, sind sämtliche garnierte
Damen- und Kinder-Hüte
garn. Damen-Hüte Mk. 24.00, 18.00, 15.75, 11.25, 9.75 bis **3.75**
Farbige Pleureusen und Federn weit unter Preis.

Woll-Blusen
reinw. Zebeline — sowie gestreifte und uni Stoffe
jetzt 2.75 — jetzt 3.90 — jetzt 5.75
Wert bis 10.00 Mk.

Samt-Blusen
darunter Ia Köper-Samt jetzt nur 6.75 8.50

Tüll-Blusen
nur letzte Neuheiten, écru und weiss
jetzt 4.75 — jetzt 6.25 — jetzt 8.75
Wert bis 15.00 Mk.

Bartsch & von der Brelie

Joh. Holthaus Nachf.

Neue Strasse 11. Wilhelmshavener Strasse 30. Gökerstrasse 14.

Arbeits-Schuhe
Paar . von **4.00** Mk. an.

Arbeits-Stiefel
4.20 5.00 7.00 7.50 Mk.

Schaft-Stiefel.
Schutz gegen Kälte u. Nässe

Stiefel mit Doppelsohle
Wildboxcalf und Boxcalf ::: **11.50 12.50 14.00** Mk.

Tuch-Gamaschen
Leder-Gamaschen
Lange Stiefel
Sport-Stiefel
Jagd-Stiefel
Wetterfeste Kinder-Stiefel

Jünglings- und Schnürstiefel
von **4.50** an.

Gummi-Schuhe
Petersburger u. deutsche

Unsere **Kinder-Stiefel** sind bekannt durch grosse Haltbarkeit und prächtige Formen.

Damen-**Halbschuhe**
Chromleder mit Lackkappe **4.90**
ganz Lackleder Paar **5.80**

Damen-Stiefel in grosser Auswahl in den billigen Preislagen von **5.10 bis 6.75**

Turnschuhe mit Gummisohlen und „Bahnfrei"

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 8. Dezember, nachm. 3.30 Uhr:

Schuldig

Schauspiel in 3 Akten von Voß.

— Abends 8 Uhr: —

Zum letzten Male!

Die keusche Susanne

Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

VARIETÉ-THEATER **ADLER**

Heute, Sonntag nachmittags 4 Uhr:

Große Familien- und Kinder-Vorstellung

Auftreten der musikalischen Wunderkinder **Edith u. Hertha Althoff** sowie sämtl. Schaunummern.

•• Adler-Bioskop ••

Abends 8 Uhr:

Gala-Vorstellung

Wadi-Kisan-Tee

in 1/4-Pfund-Paketen.

Import: Onno Behrends, Norden (Ostfr.)

Ostfriesische Mischung II, gelb	50 Pf.
Perl-Tee, rot	55 Pf.
Ostfriesische Mischung I, braun	60 Pf.
Java-Blume, blau	70 Pf.
Englische Mischung II, grün	75 Pf.

Verkauf durch die Kolonialwaren-Geschäfte!

General-Vertreter: Gerhard Conring, Wilhelmshaven.

Konsum- u. Sparverein Rüstringen u. Umg.

e. G. m. b. H., Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.

Achtung! Achtung! Achtung!

Kaufen Sie jetzt Ihren Bedarf zu Weihnachten!

So lange der Vorrat reicht! Die denkbar günstigste Gelegenheit!

1 Posten moderne Anzüge, einreih., 20 Mk.
1 Posten moderne Anzüge, zweireih., 22 Mk.
1 Posten Kinder-Anzüge von 3.50 bis 6 Mk.
Wert bedeutend höher.
1 Posten gestr. Hosen . von 3.50 bis 6 Mk.

1 Posten Herren-Schnürstiefel v. 6.50—8 Mk.
1 Posten Herren-Hüte v. 2.50 bis 3.50 Mk.
1 Posten Damen-Röcke v. 1.60 bis 7.00 Mk.
1 Posten Kinderkleidchen 1.40 bis 7.00 Mk.
Beachten Sie meine Schaufenster!

Schönwetter, Rüstringen,

Wilhelmshavener Straße 49.

Variété Metropol.

Heute Sonntag:

Zwei Vorstellungen.

Anfang 4 und 8 Uhr.

Außer dem Varieté-Programm gelangt zur Aufführung:

Eine Hochzeit in der 4. Etage. Original-Burleske.

Die verhängnisvolle Flora. Posse.

Metropol-Kino mit neuen Bildern.

In den vorderen Räumen Konzert der Oder-Innthaler, Direktion J. Laskorn.

Alle drei Tage zwei neue Possen.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage.
26. Jahrg. Nr. 287.

Norddeutsches Volksblatt

Sonntag
den 8. Dezbr. 1912.

Reichstag.

79. Sitzung, Freitag, den 6. Dezember, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Dr. Delbrück, v. Tirpitz, v. Heeringen.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Kleine Anfragen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Welche Maßnahmen gedenkt die Reichsregierung zu treffen, um entsprechend der Resolution des preußischen Abgeordnetenhauses den einer einzelstaatlichen Einwirkung unzugänglichen Uebelständen in bezug auf die Verunreinigung der Wasserläufe baldmöglichst abzuhelfen? Ist beabsichtigt, zu diesem Zweck den Weg der Reichsgesetzgebung zu beschreiten? Sind auch internationale Abmachungen zum Zweck der Reinhaltung der Wasserläufe geplant?

Staatssekretär Dr. Delbrück: Es ist dem Reichskanzler bekannt, daß Uebelstände in bezug auf die Verunreinigung der Wasserläufe vorliegen. Es schweben Verhandlungen darüber, wie solche Uebelstände etwa durch den Ausbau der für gewisse Fälle bereits durch Beschluß des Bundesrats vom 25. April 1901 vorgesehenen schiedsgerichtlichen Austragung widerstreitender Interessen abzuhelfen sein wird. Zu welchem Ende diese Verhandlungen führen werden, läßt sich noch nicht absehen.

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.):

Ist der Reichskanzler bereit, nachdem alle bisherigen Verfassungsentwürfe der mecklenburgischen Regierungen von dem mecklenburgischen Ständetag abgelehnt wurden und der letzte von ihm abgelehnte, aber von den Regierungen von neuem zur Beratung gestellte Verfassungsentwurf die ständische Verfassung und die politische Rechtlosigkeit des mecklenburgischen Volkes im wesentlichen aufrecht erhält, aber Bestimmungen enthält, welche das Interesse des Reiches an der finanziellen Leistungsfähigkeit dieses Bundesstaats erheblich verletzen, durch die Reichsgesetzgebung die mecklenburgischen Verfassungszustände zu ordnen?

Staatssekretär Delbrück: Ich habe in der Sitzung des Reichstags vom 11. Januar 1910 den Standpunkt der Verbündeten Regierungen dahin gekennzeichnet, daß sie die Voraussetzung für die Anwendung des Artikels 76 Absatz 2 der Reichsverfassung nicht für gegeben erachten und im Hinblick auf die föderativen Grundsätze, auf denen die Reichsverfassung beruht, sich nicht dazu verstehen können, durch Erweiterung der verfassungsmäßigen Zuständigkeit gemäß Artikel 78 der Reichsverfassung die Grundlage für ein Eingreifen des Reichs zu schaffen. Das ist auch heute noch die Auffassung der Verbündeten Regierungen und des Herrn Reichskanzlers. (Bravo! rechts.)

Abg. Bernstein (Soz.):

Ist der Reichskanzler bereit, dem Reichstag eine Zusammenstellung darüber zugehen zu lassen, welches nach dem Etat der verschiedenen Staaten Europas für 1912 bzw. 1912/1913 die Gesamtausgaben jedes dieser Staaten dem Reinbetrage nach waren und welche Summen davon für die Zwecke der Arbeiterversicherung angesetzt waren?

Staatssekretär Dr. Delbrück: Es liegt hier nicht sowohl eine Anfrage, wie eine Anregung vor, gewisse statistische Zahlen zu beschaffen und dem Reichstag zugänglich zu machen. Ich bin heute nicht in der Lage zu übersehen, ob sich das gewünschte Material beschaffen und in vergleichbarer Form zusammenstellen läßt, bin aber bereit, zu prüfen, inwieweit der Anregung Folge gegeben werden kann.

Abg. Dr. Bell (Z.): Beabsichtigen die Verbündeten Regierungen, entsprechend den vom Reichstage wiederholt gefaßten Entschließungen, dem Bedürfnis nach einheitlicher Regelung des Bergrechts in Deutschland durch Einbringung eines Reichsberggesetzentwurfs abzuhelfen?

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Verbündeten Regierungen halten an der Auffassung fest, daß ein hinreichender Anlaß zu einer einheitlichen Regelung des Bergrechts für Deutschland nicht anzuerkennen ist. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Frhr. v. Richthofen (natl.) fragt an, ob der Reichskanzler der Aufhebung der deutschen Post in Marokko zuzustimmen gedenkt.

Legationsrat Lehmann: Nein.

Weiter fragt derselbe Abgeordnete, ob dem Reichskanzler bekannt sei, daß die französische Regierung die öffentlichen Arbeiten in Marokko, die strategischen und Verteidigungsinteressen oder der militärischen Sicherheit dienen sollen, der öffentlichen Submission nicht unterwerfen will.

Legationsrat Lehmann bejaht diese Anfrage. Ob öffentliche Arbeiten durch Submissionen vergeben werden sollen, ist eine Tatfrage, die nur in jedem einzelnen Fall entschieden werden kann.

Innere Politik.

3. Tag.

Abg. Gröber (Z.): Der Vorwurf, wir hätten bei der Etatberatung nur die Jesuitenfrage erörtert, ist unberechtigt. Wir haben bei der auswärtigen Politik sehr eingehend und ohne jede Bezugnahme auf den Jesuitenerlaß gesprochen. Die Jesuitenfrage ist für uns nicht nur eine konfessionelle, sondern eine Frage der Gewissensfreiheit und der Gleichberechtigung der Konfessionen. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Sie ist zweifellos die aktuellste Frage der inneren Politik. (Widerruf bei den Sozialdemokraten.) Bundesrat und Reichskanzler hätten doch allen Anlaß gehabt, zu prüfen, ob man das Jesuitengesetz, das man in der Hitze des Kulturkampfes unter ganz anderen politischen Konstellationen erlassen hat, jetzt nach 40 Jahren noch aufrecht erhalten soll. (Sehr richtig! im Zentrum.) Für uns ist die Hauptfrage die: ist dieses Gesetz gerecht? Den rein formalen Standpunkt des Reichskanzlers können wir nicht teilen. Die Jesuiten sind in Deutschland ohne Untersuchung und ohne Urteil verfolgt worden, nicht wegen bestimmter Handlungen, sondern wegen ihrer Gesinnung. (Sehr wahr! im Zentrum.) Man wollte in ihnen die katholische Kirche treffen. In dem Augenblick, als man sich zum Abbau der Kulturkampfgesetze entschloß, hätte auch das Jesuitengesetz fallen müssen. Im Reichsgebiet sind die Jesuiten noch immer als staatsgefährlich verboten, in den Kolonien werden sie nicht nur geduldet, sondern gefördert. Das verstehe, wer kann. Viermal hat der Reichstag die Aufhebung des Jesuitengesetzes beschlossen, aber der Bundesrat hält mit einer Zähigkeit daran fest, die einer besseren Sache wert wäre. Nach der Aufhebung des § 1 des Jesuitengesetzes kommen nur noch Maßnahmen gegen den Orden selber in Frage, dessen Niederlassungen verboten sind. Ganz ungeheuerlich ist es, daß als Ordenstätigkeit jede priesterliche und seelsorgerische Tätigkeit gilt; zur Verfolgung der Jesuiten braucht man keine Kenntnisse, sondern nur die nackte Gewalt. (Sehr richtig! im Zentrum.) Ordenstätigkeit ist doch nur eine für den Orden oder im Auftrage des Ordens ausgeübte Tätigkeit. Zu einer Zeit, als die politische Wetterfahne noch auf Sonnenschein stand, hat Fürst Bülow in einem Geheimerlaß an das preußische Ministerium gewünscht, daß die Missionen der Jesuiten nicht inhibiert würden. Das hätte mal ein bayerischer Minister tun sollen. (Sehr wahr! im Zentrum.) Durch die neue Auslegung des Bundesrats wird jede mildere Praxis unmöglich gemacht und die gegenwärtige Praxis wird verschärft. Diese Verschärfung liegt in dem Verbot jeder priesterlichen Tätigkeit. Nur eine stille Messe wird gestattet, sobald sie gesungen wird, soll sie staatsgefährlich sein. Fürchtet man etwa, der Gesang eines Jesuiten könnte die Mauern der Vorurteile um den Bundesrat fortblasen, wie die Posaunen der Juden die Mauern von Jericho. (Sehr gut! im Zentrum.) Eine weitere Verschärfung des bestehenden Rechtszustandes ist das Verbot auch der nichtpriesterlichen religiösen Tätigkeit. Verboten ist die Raterteilung in religiösen Fragen. Es wird aber keinen Jesuiten geben, der sich abhalten ließe, eine aus Gewissensbedenken an ihn gestellte Frage zu beantworten. (Sehr wahr! im Zentrum.) Ein Jesuit darf kein Tischgebet vorbeten. Wenn wir ein paar Jesuiten zu Tische laden, bilden Sie sich denn ein, wir würden erst beim hohen Reichsjustizamt anfragen, ob wir einen von ihnen ersuchen dürfen, das Tischgebet vorzusprechen? (Heiterkeit im Zentrum.) Hier handelt es sich nicht nur um ein überaus schlechtes Ausnahmegesetz gegen die katholische Kirche, sondern auch um einen ungeheuerlichen Eingriff in die Gewissensfreiheit des einzelnen. So, wie der Bundesrat, hat höchstens noch der französische Konvent gehandelt. (Stürmische Zustimmung im Zentrum, Lachen bei den Nationalliberalen und bei der Volkspartei.) Das Spenden der Sterbesakramente soll den Jesuiten gestattet sein, nicht aber die Vorbereitungen dazu, die Beichte ist ja verboten. O, welche Weisheit des hohen Bundesrates! (Heiterkeit im Zentrum.) Wir werden es uns niemals bieten lassen, daß zwischen das Gewissen eines gottsuchenden Menschen und Gott sich die Polizei und der Bundesrat stellen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Der sterbende Staatssekretär Dr. Nieberding ließ zwei Jesuiten zu sich rufen, nicht um zu beichten, das hatte er bereits getan, sondern um sich mit ihnen über Gewissensfragen auszusprechen. Der Bundesrat wird doch nicht so barbarisch sein, diese Tröstung einem sterbenden Staatssekretär zu versagen. (Sehr gut! im Zentrum.) Verschärfungen dürfen nach dem Bundesratsbeschluß eintreten, Milderungen nicht. (Hört! hört! im Zentrum.) Das Resultat des Beschlusses ist: die Bekämpfung der Religion ist in Deutschland erlaubt. (Lebhafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Die Förderung der Religion ist verboten. (Sehr gut! im Zentrum.) Der Reichskanzler berief sich auf die Massen. Darin sollte er doch vorsichtiger sein. Er sollte sich hüten, den Wechsel zu unterschreiben, den die Herren (zu den Sozialdemokraten) dann präsentieren werden. (Sehr gut! im Zentrum.) Die Massen haben sich übrigens in diesem Fall schon gegen den Reichskanzler entschieden. Die Mehrheit des evangelischen Volkes hat bei den letzten Wahlen Abgeordnete gewählt, von denen sie wußten, daß sie für die Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen würden. Dabei will ich gar nicht an die Abgeordneten denken, die die Jenaer Bedingungen unterschrieben und erklärt haben, daß sie gegen alle Ausnahmegesetze seien. Auch Herr Bassermann hat zwischen Haupt- und Stichwahl — es war eine penible Zeit (Heiterkeit) — sich in Saarbrücken gegen Ausnahmegesetze erklärt. Der Eckstein unserer Politik ist nicht das Jesuitengesetz, sondern die Gerechtigkeit. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Lisco: Ich bin aufs tiefste in meinem religiösen Empfinden durch die Worte des Abg. Gröber über meinen Amtsvorgänger verletzt. Hätte dieser die Worte gehört, er wäre ebenfalls aufs tiefste verletzt, daß die letzten Stunden seines Lebens vor den Reichstag gebracht werden. (Sehr richtig!) Ueber die Frage der Aufhebung des Jesuitengesetzes habe ich hier nicht zu sprechen. Für mich ist der Gegenstand der Beratung lediglich der Bundesratsbeschluß, und dieser ist wie der Redner in längeren Darlegungen ausführt, durchaus berechtigt. Es wäre unfreundlich gewesen, Bayern nur zu sagen: Du hast unrecht, wir mußten eine positive Richtschnur geben. Die bestehende Praxis soll nicht verschärft werden.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Ich halte es für meine Pflicht, der Bevölkerung die bedauerliche Tatsache zu denunzieren, daß die Kommission des Reichstags, die die Aufgabe hat, die Teuerungsfrage zu beraten, eine Verschleppungstaktik inszeniert hat, die beweist, daß die Mehrheit des Reichstags offenbar nicht gesonnen ist, in dieser außerordentlich wichtigen und ernsten Frage eine Arbeit zu leisten, wie sie den Interessen der Bevölkerung entspricht. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident Dove: Sie dürfen einer Kommission des Reichstags nicht Verschleppungstaktik vorwerfen.

Abg. Dr. Liebknecht (fortfahrend):

Graf Westarp hat ausdrücklich angekündigt, daß noch ein anderer Redner seiner Fraktion sich speziell mit der Sozialdemokratie befassen würde. Bisher haben wir vergeblich darauf gewartet. Vielleicht haben die Herren die Absicht, auch die Debatten im Reichstag in der Weise zu dämpfen, wie man in der letzten Zeit vielfach politisch erregte Auseinandersetzungen zu dämpfen versucht hat. Wir haben keine Ursache, der Welt vorzuspiegeln, als ob der Deutsche Reichstag einmütig sei und als ob angesichts der schwierigen Situation, in der sich das Reich befindet, alle innerpolitischen Fragen in den Hintergrund gedrängt würden. Es wäre der Regierung gewiß sehr erwünscht, wenn sie vor aller Welt renommieren könnte mit einem einigen hochpatriotischen chauvinistischen Reichstag, der alle Fragen zurücktreten läßt hinter der einen, der Sicherung des Reichs. Wir werden uns in der Vorbringung aller Beschwerden, die wir haben, um so weniger zurückhalten, als wir dadurch nur die unlautere Verwirrung — und Verdunkelungstaktik unterstützen würden, die von einer großen Partei, dem Zentrum, unternommen wird. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Ausführungen der Zentrumsredner waren die beste Propaganda für unsere Programmforderung: Erklärung der

Religion zur Privatsache.

Die Klagen über die Verfolgung der Jesuiten kranken an einer nicht zu überbietenden inneren Unwahrhaftigkeit. Zur Rechten des Herrn Gröber saß der preußische Kultusminister Herr Trott zu Solz. Vielleicht fragt Herr Gröber ihn einmal, wie man in Preußen Vorlesungen aus wissenschaftlichen Werken von der Unterrichtserlaubnis abhängig macht, und unter den schwersten Strafandrohungen Leute verfolgt, die Turn- oder Gesangsunterricht erteilen, nur in der Absicht, der Sozialdemokratie Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Insbesondere den guten Freunden des Herrn Gröber, den Polen, werden von den Verwaltungsbehörden die raffiniertesten Schwierigkeiten bereitet, gegen die alles, was den Jesuiten geschieht, nur Kinderspiel ist. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.)

Herr Gröber sprach in den schärfsten Ausdrücken. Das Denunziertwerden ist den Herren unangenehm, die selber Meister im Denunzieren sind. (Zuruf im Zentrum: Unverschämt!) Von der Zentrumspartei ist ja ein systematischer Denunziantenfeldzug bei den letzten Wahlen inszeniert worden, selbst der Düsseldorfer Regierungspräsident wurde denunziert, weil er bei den Stadtverordnetenwahlen sich der Stimme enthalten und dadurch der Sozialdemokratie Vorschub geleistet habe. In der Rede des Herrn Gröber kam der Aerger zum Ausdruck, daß die anderen Parteien nicht blind in den

Kulturkampfspieß

hineingerannt sind, aus einer Jesuitendebatte wurden nur Jesuitenmonologe. (Heiterkeit.) Die Reden der Herren Spahn und Gröber leiden eben an einer inneren Unwahrhaftigkeit. Sie wissen ganz genau, daß sie heute leichter wie je einen energischen Beschluß des Reichstages zur Aufhebung des Jesuitengesetzes durchsetzen können. Als Goethe der Kanonade von Valmy beiwohnte, freute er sich, dabei gewesen zu sein, denn für ihn hob, wie er sagte, hier eine Wendung der Weltgeschichte an. Als ich vorgestern Herrn Spahn hörte, fragte ich mich, ob ich auch so glücklich sei, einer Handlung beigewohnt zu haben, mit der eine Wende der Weltgeschichte anhebt. (Schallende Heiterkeit.) Oder war es doch nur Theaterdonner? Die Herren vom Zentrum haben sich ja oft als Meister der Regie erwiesen, und auch ohne politischen Scharfsinn konnte man zur Auffassung kommen, sie werden den Etat nicht ablehnen (Große Heiterkeit), wenn die Zentrumspresse das auch parteioffiziös ankündete. Das Kuckucksei, das das Zentrum vorgestern dem Kanzler ins Nest gelegt hat, hat sich heute in der Tat als Windei erwiesen. Herr Gröber hat enthüllt, daß das Zentrum alle „Staatsnotwendigkeiten" bewilligen wird, die „Konsequenzen" wird es tief im Busen bewahren. (Heiterkeit und Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Herr Gröber sagte, kein Jesuit, kein Katholik wird sich um das Gesetz kümmern. Mit dieser Auffassung sympathisieren wir. (Heiterkeit.) Die Haltung des Zentrums erklärt sich daraus, daß es ihm politisch sehr übel geht. Die beiden Zentrumsredner haben kein Wort über die politischen und wirtschaftlichen Nöte des deutschen Volkes gesprochen, kein Wort über die Wahlrechtsfrage in Preußen, kein Wort über die Bedrängnisse, unter denen das deutsche und preußische Volk leidet. Nur von den Jesuiten sprachen sie. Das kennzeichnet sie schon als eine volksfeindliche Partei im ausgeprägtesten Sinne des Wortes.

Die wichtigsten Lebensinteressen des Volkes lassen sie zurücktreten hinter denen des römischen Klerus. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir nehmen ihnen das nicht übel; gerade das bringt ihnen bei uns noch Sympathie ein, daß sie noch Ideale besitzen, wenn es auch die engbegrenzten Ideale des Klerikalismus sind. Aber das muß laut ins Land hinausgerufen werden, wo das Zentrum leider noch viele Anhänger unter den Arbeitern hat. Die Herren vom Zentrum haben im Deutschen Reich gegenwärtig eine Macht, wie nie zuvor. Schon die bloße nicht ernstgemeinte Androhung mit der Verweigerung des Etats hat die Nationalliberalen in Angst geraten lassen, als sei das Ende des Reiches nahe. Aber

„Herr Gröber ist ein Egoist und tut nicht gleich um
Gottes Willen, was einem andern nützlich ist."

(Heiterkeit.) Die Herren werden bei Gelegenheit schon ihren Wechsel präsentieren. Was soll man von den Deklamationen des Zentrums über das Gewissensrecht halten, wenn man sich vergegenwärtigt, wie sie da, wo sie die Macht haben, keine politische Gewissensfreiheit gewähren wollen. Es gibt auch eine politische Gewissensfreiheit (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten) und diese treten die Herren vom Zentrum mit Füßen. Soll ich von dem Wahlrecht in den verschiedenen kleineren Staaten und in Preußen sprechen? Haben die Herren vom Zentrum jemals mit solcher leidenschaftlichen fanatischen Energie losgeschlagen, wenn es sich um das

allgemeine, gleiche, geheime Wahlrecht in Preußen

handelte? (Lebhafte Zustimmung links.) Da haben sie vielmehr mit all der Geschicklichkeit, die eine jahrtausendlange Erfahrung den Anhängern des Katholizismus verschaffen hat, Fallstricke gelegt, um das allgemeine, gleiche Wahlrecht abzuwürgen. Um die Zentrumsarbeiter davon abzulenken, versuchen sie den Kulturkampf zu inszenieren. Sie (zum Zentrum) brauchen den Kulturkampf. Sie leben von ihm. (Sehr richtig! links.) Ihre Lage ist schwierig wegen der Mitschuld des Zentrums an der Teuerung und den Erscheinungen der wirtschaftlichen Not in Deutschland und schließlich wegen Ihrer Stellung in der Gewerkschaftsfrage. Wir könnten christliches Mitleid mit Ihnen haben (Heiterkeit), wenn wir sehen, wie Sie sich im Schweiße Ihres Angesichts abmühen, die Blicke der katholischen Arbeiter von ihren Lebensinteressen auf ein Phantom hinzulenken. Das Zentrum braucht das Jesuitengesetz, um es gelegentlich als Monstranz der katholischen Arbeiterschaft vorzuzeigen und sie für den heiligen Krieg der katholischen Kirche zu entflammen. Die Stimmung in der katholischen Arbeiterschaft wird treffend dadurch charakterisiert, daß Herr Giesberts die Macher der Gewerkschaftsenzyklika schon im Juni als Wegelagerer charakterisiert hat. Hat er sich jetzt löblich unterworfen? Diese Enzyklika hat den christlichen Gewerkschaften

die seidene Schnur

umgelegt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Die Regierung unterstützt natürlich die Gewerkschaftszersplitterung, und vor allem die christlichen Gewerkschaften wegen ihrer Judasleistung beim letzten Bergarbeiterstreik. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Das Zentrum wird sich mit der Rechten wieder vertragen; wenn durch die Rede des Herrn Gröber das Volk genügend hinters Licht geführt ist, wird wieder Ruhe eintreten. Der Reichskanzler hat die Zentrumsopposition viel zu ernst genommen, ihm könnte man zurufen: „Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind, in dürren Blättern säuselt der Wind."

Jetzt ist der Reichskanzler nach dem Abgeordnetenhause zitiert worden, aber nicht etwa wegen des Wahlrechts — ein solcher Antrag wurde, als wir ihn stellten, ausdrücklich abgelehnt. Das mußte das Volk als einen Schlag ins Gesicht empfinden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Alle Sünden der herrschenden Klassen in der inneren Politik kommen zu Tage bei Situationen, wie wir sie jetzt in der auswärtigen Politik haben. Aber diese Sünden können nicht gut gemacht werden dadurch, daß das Volk in außergewöhnliche Konflikte gestürzt wird. Wir werden dafür sorgen, daß das Volk die Sünden in der inneren Politik nicht vergißt und sich in immer größeren Massen der Sozialdemokratie anschließt. In der ganzen Etatsdebatte ist nicht ein einziger neuer Gedanke zu irgendeiner Reformtätigkeit im Interesse der großen Massen aufgetaucht. Damit haben Sie sich selbst das Urteil gesprochen. Aber, ob Sie wollen oder nicht, wir werden unsere ganze Kraft einsetzen, um die Massen des Volkes aufzupeitschen, damit Sie vorangetrieben werden zu Ihrer Pflicht. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf Kanitz (kons.): Die Vorwürfe der Verschleppungstaktik gegen die Teuerungskommission sind unberechtigt. Wir wären sofort in eine Beratung eingetreten, wenn nicht Anträge der Sozialdemokraten vorgelegen hätten, durch die die heimische Viehzucht aufs schwerste geschädigt würde.

Abg. Giesberts (Z.) bestreitet, katholische Geistliche als Wegelagerer bezeichnet zu haben. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoch (Soz.):

Die Entschuldigung der Teuerungskommission durch den Grafen Kanitz ist verfehlt. Wir haben in der Kommission erklärt, daß wir sehr wohl wissen, daß unsere Anträge vor Weihnachten durchberaten sein können.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Die Aeußerung von Giesberts gegen die Leute, die meuchlings aus dem Hinterhalt Pfeile abschleudern, konnte sich nur gegen die Rufer im christlichen Gewerkschaftsstreit richten, und dazu gehörten auch die Bischöfe. Jetzt wollen Sie es nicht wahr haben, daß Sie aus dem Hintergrund Ihre vergifteten Pfeile abschleudern und wagen es nicht, zu Ihrem Wort zu stehen.

Präsident Kaempf: Sie dürfen einem Mitglied des Hauses nicht vorwerfen, daß er mit vergifteten Pfeilen schießt. (Große Heiterkeit.)

Abg. Sieg (natl.) bestreitet, als Vorsitzender der Teuerungskommission, daß dort eine Absicht der Verschleppung vorgelegen habe.

Abg. Giesberts (Z.) verwahrt sich nochmals entschieden dagegen, daß seine Ausführungen gegen irgend welche kirchliche Instanzen gerichtet waren. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Gegen wen denn?) Ich hatte die Agitationsmethoden gemeint. (Stürmisches Gelächter bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz):

Seit wann, Herr Giesberts, ist denn eine Agitationsmethode ein Wegelagerer? (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Der Gewerkschaftsstreit liegt Herrn Giesberts doch ganz verflucht im Magen.

Er dreht sich links, er dreht sich rechts,
Er tut nichts guts, er tut nichts schlechts,
Der Zopf, der hängt ihm hinten.

Landesbibliothek Oldenburg

(Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Zöpfe wird man nicht los durch Drehen um sich selbst, sondern indem man sie abschneidet. Herr Giesberts hatte Gelegenheit, zu zeigen, daß ihm die Interessen der Arbeiterschaft näher liegen als die der Kurie und all derer, die die Gewerkschaftsbewegung zersplittern wollen. Er hat es aber nicht getan. Es ist sehr gut, daß wir diese Wölfe in Schafskleidern kennzeichnen konnten. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Kämpf: Es ist unstatthaft, Abgeordnete als Wölfe in Schafskleidern zu bezeichnen. (Schallende Heiterkeit.)

Abg. Giesberts (Z.): Es ist Herrn Liebknecht nicht gelungen, zu beweisen, daß ich katholische Geistliche als Wegelagerer bezeichnet habe.

Der Etat wird der Budgetkommission überwiesen.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr (Das Petroleummonopol).

Gewerkschaftliches.

Abkehrscheine in der Metallindustrie. Unter diesem Stichwort veröffentlichten wir kürzlich eine Sperrnotiz über Eßlingen am Neckar, weil die dortigen Firmen der Metallindustrie Kündigungsscheine eingeführt hatten, und kein Arbeiter, der nicht im Besitze eines solchen war, sich anderweitig um Arbeit umsehen konnte. Auf Grund der Notiz fanden Verhandlungen mit dem Verband Württembergischer Metallindustrieller statt. Es wurde festgestellt, „daß der Beschluß des Industrieverbandes von Eßlingen und Umgebung bei einigen Metallwarenfabriken eine mißverständliche Auslegung gefunden hat, indem diese die Scheine von den Arbeitern statt beim Eintritt in das Geschäft schon beim Nachsuchen um Arbeit verlangten". Die Firmen des Verbandes Metallindustrieller in Württemberg haben von dem Beschluß des Industrieverbandes überhaupt keinen Gebrauch gemacht. Die Sperre über Eßlingen ist deshalb wieder aufgehoben.

Vermischtes.

Gelder, die der Sport einbringt. Eine französische Zeitschrift brachte kürzlich eine kleine Zusammenstellung der Einkünfte der Sporthelden, die beweist, daß der Sport seinen Mann recht gut ernährt. Um mit den Aviatikern zu beginnen: In den Jahren 1909 und 1910 haben Paulhan und Blériot über eine halbe Million Frank verdient; Farman, der unglückliche Latham, Morane und Rougier konnten jeder etwa eine drittel Million einheimsen. Beaumont hat allein in drei Monaten des Jahres 1911 500 000 Frank gewonnen. Trotzdem beträgt der Monatslohn eines Piloten im Durchschnitt nicht mehr als 300 Mark pro Monat, in der Mehrzahl aller Fälle wird sogar noch weniger gezahlt; eigentlich ist das wenig, wenn man bedenkt, daß der Pilot alle Augenblicke Gefahr läuft oder besser Gefahr „fliegt", zu stürzen und sein Genick zu brechen. Als besondere Riesenhonorare seien vermerkt die 75 000 Frank, die Garros dafür erhielt, daß er in Angers sechs Rundflüge ausführte. Blériot forderte und erhielt sogar 90 000 Frank für einen Flug in Konstantinopel; allerdings bekam er das zu einer Zeit, da sein Name in aller Munde war, nämlich kurz nach seinem Fluge über den Aermelkanal. Hat der bekannte Negerboxer für den Entscheidungskampf in Reno eine Million in bar einheimsen können, so muß es immerhin auch bereits ganz angenehm sein, wenn man 50 000 Fr. einstreicht, wie der französische Boxkämpfer Carpentier in Dieppe getan. Was Jockeys gewinnen, läßt sich schon schwerer sagen. In den allermeisten Fällen sind sie ja durch Geheimverträge an gewisse bedeutende Rennställe gebunden; aber unter 100 000 Mark pro Jahr Fixum gehen die Größen keinen Vertrag ein; außerdem bekommen sie noch für jedes Rennen ein bestimmtes „Spielhonorar" (selten unter 100 Mark) und außerdem 10 Prozent der von ihnen gewonnenen Preise. Daß es Jockeys gibt, die im Jahre ihre 150 000 Mark und mehr noch einnehmen, ist eine feststehende Tatsache. Aber — es ist ein gefährliches Handwerk; viele fühlen sich dazu berufen; aber nur die wenigsten sind auserwählt. Seit in Amerika die Rennwetten gesetzlich verboten sind, ist Frankreich bekanntlich dasjenige Land, in dem am meisten Rennwetten abgeschlossen werden; leider schickt auch Deutschland alljährlich große Summen auf die französischen Rennplätze. Aber es läßt sich anderseits nicht leugnen, daß auf französischen Rennen die allerhöchsten Preise zu holen sind. So brachte allein das Pferd „Maintenon" seinem Besitzer die niedliche Summe von 908 000 Frank, davon 840 000 in einem einzigen Jahre. Die in ganz Frankreich bekannte Stute „Camargo" brachte 877 000 Frank, der „Gouvernant" 730 000 und „Sea Sick" 610 000 Frank. Unter den Rekordziffern, die von einzelnen Rennställen erreicht wurden, stehen an erster Stelle E. Blanc, der 1905 1 469 000 Frank, und Vanderbilt, der 1908 1 340 000 Frank gewann. Erübrigt jedoch, noch hinzuzufügen, daß selbst diese beiden Rennstallbesitzer daran nicht reich wurden, sondern ganz im Gegenteil noch erhebliche Summen zulegen mußten, um überhaupt, so gut wie möglich, ihren Stall halten zu können.

Café „Heiratskontor". In einer Stadt Niederbayerns kam bei einem Rechtsstreit folgendes Geschichtchen an den Tag: Der Inhaber eines Cafés hatte vergeblich versucht, sein Lokal „in die Höhe" zu bringen. Jeden Tag mußte er zu seinem Leidwesen feststellen, daß er näher an den bevorstehenden Ruin herangekommen war. Als er nun einmal, von Sorgen erfüllt, die Tageszeitungen las und sein Blick auf die zahlreichen Heiratsanzeigen fiel, kam ihm ein rettender Gedanke. Er ließ einige Heiratsinserate in die Zeitungen setzen, die ungefähr so lauteten: „Junger Mann mit hohem Einkommen sucht auf diesem Wege eine junge Dame zur Heirat kennen zu lernen. Geld Nebensache! Off. usw.", oder auch: „Junge Dame mit 50 000 Mark Vermögen (später mehr) wünscht sich mit jungem Herrn zu verheiraten. Herren mit gutem Charakter, wenn auch ohne Vermögen, finden ein sorgloses Heim usw." Der Erfolg, den diese Anzeigen hatten, war sehr groß. Täglich liefen nicht weniger als 20 bis 50 Offerten ein, die bewiesen, daß viele Herren eine reiche Frau und viele Damen einen Mann mit hohem Einkommen suchten. Jede dieser Offerten behandelte der Wirt nun „individuell". Er stellte sich brieflich den Herren als die vermögende Dame und den Damen als den heiratslustigen Herrn vor und bat stets zum Schluß um eine Zusammenkunft in dem Café „Edelweiß". Das war nämlich sein Lokal! Seine Hoffnungen gingen vollkommen in Erfüllung. Jeden Tag herrschte von nun an in seinem Lokale reges Leben, und wenn sich auch die Bestellten nicht trafen, so fand doch gewöhnlich jeder Anschluß. In kurzer Zeit wurde auf diese Weise das Café des pfiffigen Wirtes als ein Lokal bekannt, in dem man „Anschluß finden" konnte, und es erfreute sich durchaus keines schlechten Rufes. Man nannte es allgemein das Heiratskontor. Der Besitzer hätte wohl ein sorgloses Leben führen können, wenn er nicht auf eine falsche Bahn geraten wäre, die schließlich vor dem Gericht endete.

Mozart. In seiner soeben erschienenen Mozart-Biographie, (Schlesische Verlagsanstalt, vorm. Schottlaender, G. m. b. H., in Berlin W 35), gibt Dr. Leopold Schmidt ein ansprechendes Bild von des großen Meisters harmlos-fröhlichem Gemüt. Eine lustige Kumpanei fand ihn stets bereit, insbesondere jeder Mummenschanz, Maskeraden, Komödien und Redouten waren so recht nach seinem Gusto. Da konnte er, ein echter Süddeutscher, Geschäftigkeit und Phantasie entwickeln und seinem Hang nach Foppereien die Zügel schießen lassen. Da erwachte auch in ihm der Gelegenheitsdichter und Improvisator. Wie fein er seine Späße gelegentlich pointieren konnte, zeigt folgendes Gedicht, das er zur Hochzeit seiner Schwester (18. August 1784) verfaßte:

Du wirst im Ehestand viel erfahren,
was Dir ein halbes Rätsel war;
bald wirst Du aus Erfahrung wissen,
wie Eva einst hat handeln müssen,
daß sie hernach den Kain gebar.
Doch, Schwester, diese Ehestandspflichten
wirst Du von Herzen gern verrichten,
denn glaube mir, sie sind nicht schwer.
Doch jede Sache hat zwei Seiten:
der Ehestand bringt zwar viele Freuden,
allein auch Kummer bringet er.
Drum, wenn Dein Mann Dir finstre Mienen,
die Du nicht glaubtest zu verdienen,
in seiner üblen Laune macht:
so denke, das ist Männergrille,
und sag: Herr, es gescheh' Dein Wille
bei Tag — und meiner in der Nacht.

Eingegangene Druckschriften.

„Die Lungenschwindsucht, ihre Heilstätten und ihre Heilung." Von Dr. Petermann. 3. Aufl. (Preis 1 Mk.) Hof-Verlag von Edmund Demme, Leipzig.

Keine Krankheit hat in der Neuzeit so sehr das allgemeine Interesse hervorgerufen, als diejenige, welche im Munde des Volkes mit dem allgemeinen Namen der Schwindsucht bezeichnet wird. Das Interesse beschränkt sich nicht nur auf ärztliche Kreise, sondern eine gewisse Erregung hat sich der weitesten Volkskreise bemächtigt, und das ist erklärlich, wenn man bedenkt, welch unzählige Opfer diese Krankheit fordert. Verfasser sucht die Krankheit mit den physikalisch-diätetischen Heilfaktoren zu bekämpfen, und da ihm als Leiter einer Spezialanstalt für Lungenkranke reiche Erfahrungen zur Seite stehen, so ist die Lektüre der aufklärenden Schrift zu empfehlen.

Die Ohrenerkrankung, eine Selbst- oder Bakterien-Vergiftung. Wie entgiftet oder heilt man dieselbe radikal durch ein praktisch erprobtes hygienisch-diätetisches Behandlungsverfahren? Für Laien populär bearbeitet von Dr. med. Wasser. (0,60 Mk.) 5. Aufl. Hof-Verlagsbuchhandlung Edmund Demme, Leipzig.

„Bei Ohrenleiden", heißt es gewöhnlich, „ist nichts zu machen." Diese Annahme ist grundfalsch. Sowohl die Vertreter der medizinischen Wissenschaft wie auch diejenigen der Volksheilkunde sind rastlos tätig und bemüht gewesen, Mittel und Wege zu finden, die so zahlreich vorkommenden und so unangenehm in Erscheinung tretenden Gehörleiden zu mildern oder, wenn möglich, zu heilen. In für jedermann leicht verständlicher Weise gibt die billige Schrift Aufschluß über diese erfolgreichen Behandlungsmethoden.

Betten auf Teilzahlung : Abzahlung : nach Wunsch! **H. Theilen,** Wilhelmshaven
2. Etage. Hollmannstraße 56. 2. Etage.

Sadewassers Tivoli.
Heute, sowie jeden Sonntag:
Oeffentlicher Ball.
Anf. 4 Uhr. Gut besetztes Orchester! Anf. 4 Uhr.
Um regen Besuch bittet freundlichst
H. Sadewasser.

Soll ich Ihnen einen hochmodernen **Anzug, Ulster** oder **Paletot** nach Mass anfertigen, bitte ich Sie, diesen bis zum 10. d. M. zu bestellen, da ich schon jetzt mit Aufträgen überhäuft bin und später für rechtzeitige Lieferung nicht garantieren kann.
Geschäftshaus **Enno Hibbeler,** Schortens.

Empfehle meine modern eingerichtete
Buchbinderei
zum Einbinden von den einfachsten bis zu den feinsten Büchern, Goldprägungen. — Staubdichte Einrahmung von Bildern, Brautkränzen usw.
Einzigste Buchbinderei in Heppens, gegenüber dem Augustiner.
Carl Lüken,
Buchbinderei, Papierhandlung und Bilder-Einrahmung.
Rüstringen, Schulstraße 3.

Anzüge
Serie I: Anzahl. 3 Mk.
Serie II: Anzahl. 5 Mk.
Serie III: Anzahl. 8 Mk.
Serie IV: Anzahl. 10 Mk.
Ueberzieher
Damen-Konfektion

Auf Kredit

Pelzwaren
Serie I: Anzahl. 1 Mk.
Serie II: Anzahl. 2 Mk.
Serie III: Anzahl. 4 Mk.
Serie IV: Anzahl. 5 Mk.

Möbel
Schränke, Vertikos, Sofas, Bettstellen, Uhren, Bilder, Steppdecken, Tischdecken, Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Kleiderstoffe.

Kleinste Anzahlungen!
Beliebige Abzahlungen!
Kredit auch nachauswärts

Möbel- und Waren-Kredit-Haus
S. Pfeffer
Rüstringen
Börsenstr. 32.

GELD
Aerger u. Verdruss können Sie sich sparen, wenn Sie mit Ihrer Uhr nicht zufrieden sind. Kaufen Sie:
Janssens MARINEUHR
(eigene Spezialmarke).
Erstklassige, preiswürdige und moderne Präzisions-Ankeruhr.
Preis in Nickel 15 Mk., Silber 25 Mk., Tula-Silber Sav. 35 Mk.
Gerhard Janssen gepr. Uhrmacher u. Juwelier. Bismarckstrasse 22.

[illegible] Arbeiter-Schnerbtb. lief. ich nach 1 alt. Preis wie früh. mein weltbekannten
Glas-Christbaumschmuck
Mein diesjähr. Riesensortiment enth. 320 Stück in nur besseren hochmodernen, vornehm sortierten Neuheiten und erster Hand als: Alle Sorten Edelobst, Pfirsiche, Aepfel, Birnen, Zitronen, Nüsse, Melonen, Erdbeeren, Stachelbeeren, Weintrauben, Kugelgirlanden, Fruchtkörbe mit Trauben u. Goldäpfeln, schöne Lyra, Nikolaus im Schnee, allerlei Tiere, wie tanzender Bär, Pudelhund, Goldfische, Wickelkind in Rosa, Spiegelreflektoren, Dornröschen, Eier mit Venezian. Tau, bemalte Kugeln u. Eier mit Edelweiß u. Maiblumenbukett, Thüringer Schneeschuhläufer mit lenkbaren Rodelschlitten, die allerneuesten Diamantenkugeln, nachts leuchtend, Rosen mit Schmetterlingen und Goldkäfern, prachtvolle Baumspitze, großer Wachsengel, Panoramakugeln, reizende Phantasiesachen, 1 Jagdstück mit Reh u. Hirsch, Sonnenstrahlenkugeln, herrl. Effekt, jedes Licht spiegelt sich unzähligemal, und vieles mehr, sowie reich. Dekorationen und Zierstücke versendet gut verpackt franko zu 5 M. (Nachn. 5.30 M.). Jeder Besteller erhält noch außerdem gratis ein Paket Diamanteisschnee (gel. gesch.) zum Beschneien des ganzen Baumes, 4 mechanische wundervolle Paradiesvögel (noch nie dagewesen, Wert 1 M.), und Schneewittchen mit den 7 Zwergen in Silberlametta-Ring. Für Wiederverkäufer extra sortierte Sortimente zu 10, 15, 20 M. u. mehr. Legen Sie Wert auf Reellität, so achten Sie genau auf meine Firma, denn nur mein langjähr. Exportversand ermöglicht es, die schönste und größte Auswahl zu bieten. Für Gelbsende und Stückzahl garantiert.
Josef Möller, Hauptversandgeschäft Lauscha (S.-M.) Nr. 42 Kataloge gratis und franko

Ganz besonders vorteilhafte
Hemdentuch-Qualitäten.
Besonders preiswerte ca. 80/82 cm br. Cretonnes Renforces u. Linons für Leib- u. Bettwäsche jeder Art.
Cretonnes

Marke BB 100	BBM	BPR	BB I
à Mtr. 32 ₰	45 ₰	50 ₰	55 ₰

Renforce, Linon renforce
feinfdg. à Mtr. 55 ₰ — merceriſiert à Mtr. 60 ₰
Bartsch & von der Brelie.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Vergnügungs-Anzeiger.

Odeon.
Heute sowie jeden Sonntag:
Großer öffentl. Ball
Es ladet freundl. ein
A. Fischer.

Banter Bürgergarten
Jeden Sonntag nachmittag
Solistenkonzert
und Tanzkränzchen
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundl. ein
H. Bosteen.

Zum Banter Schlüssel.
Heute Sonntag:
Großer Ball.
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Es ladet freundl. ein
Arnold Carstens.

Schützenhof.
Heute Sonntag:
Gr. Tanz-Musik
Abwechselnd Blas- u. Streichmusik.
Hierzu ladet freundl. ein
R. Görriffen.

Friedrichshof.
Jeden Mittwoch u. Sonntag
Grosser öffentl. Ball.
Im Restaurant:
Täglich Künstler-Konzert.
Hierzu ladet freundl. ein
Hans Tuxhauer.

Tonhallen
Heute Sonntag:
Gr. Tanzmusik.
Abwechs. Blas- u. Streichmusik
Hierzu ladet freundl. ein
Georg Ahrens.

Elysium Neuende.
Große Tanzmusik
wozu freundl. einladet J. Folters.

Sedaner Hof.
Heute, sowie jeden Sonntag:
Oeffentliche Tanzmusik.
Hierzu ladet freundl. ein
C. Mammen.

Neuengroden.
Heute Sonntag:
Oeffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundl. ein
J. Stahmer.

Nordseestation,
Neuengroden.
Jeden Sonntag
: Tanzkränzchen :
Hierzu ladet frdl. ein Fr. Kesting.

Kaiserkrone.
Heute Sonntag:
Große Tanzmusik
Abwechselnd
Blas- und Streich-Musik.

Zur Stadt Heppens.
Jeden Sonntag:
Oeffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundl. ein
H. Dekena.

Tonndeicher Hof
Heute Sonntag:
Oeffentl. Tanz-Musik
Hierzu ladet ein H. Wolmann.

kauft man preiswert bei
Wilh. Stettin
:: Uhren, Gold- und Silberwaren ::
Bismarckstr., Ecke Bismarckplatz.

!!! Passend als Weihnachts-Geschenk !!!

Neujahrs-Gratulations-Karten
Glückwunsch-Karten
mit Namenaufdruck

Billige Preise — Geschmackvolle Muster — Schnellste Lieferung

Paul Hug & Co., Rüstringen.

Heinrich Krebs, Möbelgeschäft
Rüstringen, Gerichtsstr. 6
vis-à-vis „Monopol" :: vis-à-vis „Monopol"
Lieferung von ganzen Aussteuern in Möbeln, Betten u. Gardinen, sowie einzelnen Möbeln in nur solider, dauerhafter Ware, von den einfachsten bis zu den besten Ausführungen bei billigster Preisstellung.
Gegen Barzahlung 10 Prozent Rabatt.

Einswarden.
Große Auswahl in

Weihnachtsbäumen
welche bestens empfehle.
Bierverleger **Jann Sassen.**

Concordia, Neue Strasse 2.
Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball.
Es ladet freundl. ein
Otto Müller.

Sonntag den 8. Dezember
von 4 Uhr an:
Preis-Kegeln.
Es ladet freundlichst ein
Georg Schrön
Restaurant Zum Jadebusen.

Sander Hof
Heute Sonntag:
Großer Ball
wozu freundlichst einladet
Schießverein „Tell".
J. H. Rohlfs, Sande.

Accum.
Sonntag den 8. Dezbr.:
Großer Ball
wozu freundlichst einladet
B. Eggerg.

Hotel Zum Schütting
Varel i. Old.
Sonntag nachm. von 4 Uhr an:
Großer Ball.
Hierzu laden freundlichst ein
Borchers & Kunze.

Einswarden.

Gasthof zum goldenen Löwen
Sonntag den 8. Dezember
Großer Ball
Hierzu ladet freundl. ein
R. Bultmann.

Oldenburger Hof
Delmenhorst.
Sonntag, den 8. Dezember:
Tanzmusik
Hierzu ladet freundlichst ein
M. Sitte.

Zetel. **Zetel.**
Halte mein Lokal den geehrten Vereinen zu Kohlpartien bestens empfohlen.
H. Wilkenjohanns.

Erkennung und Heilung der Krankheiten.
Folgende billigen, von ersten medizinischen Autoren verfaßten Broschüren sind in unser Ex-edition zu haben:

Chronische Darmschwäche	80 Pf.
Die Nervosität	100 „
Die Zuckerkrankheit	100 „
Die Ohrenerkrankung	60 „
Arterienverkalkung	50 „
Die Hämorrhoiden	80 „
Was ist Fleischerismus?	30 „
Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten	20 „
Arzneimittel und ihre Verwendung	20 „
Wegweiser für Herzkranke	100 „

In sämtliche Schriften werden sowohl die Erkennungserscheinungen sowie die zur Verhütung oder Linderung der Krankheiten nötigen Mittel angegeben.

Flasche 0.75 und 1.25 Mk.
Zu haben in
Apotheken und Drogerien.

— Für elektrische —
Beleuchtungs-Körper
sowie Glühlampen u. Installations-Material empfiehlt sich
Fritz Blinker, Rüstringen,
Friederikenstr. 13 :: Telefon 863.
Bitte genau auf die Firma zu achten, da keine Schaufenster.

Landesbibliothek Oldenburg

Die grösste Auswahl

geschmackvoller — preiswerter

Damen- und Mädchen-Konfektion

finden Sie in meinem grossen modernen Spezial-Geschäft

Ganz besonders billig!

Ca. 120 lange eleg. schwarze Tuch-Mäntel

Wert 42-45 ℳ, jetzt **25.00** Wert 55-88 ℳ, jetzt **38.00**

Gökerstrasse 10

Wallheimer.

Mein grosser Weihnachtsverkauf

bietet in allen Abteilungen meiner Läger fabelhaft ☞ billige Einkaufsgelegenheit.

Sonntags bis abends 7 Uhr geöffnet.

Für den

Weihnachtstisch

empfehle:

Gummi-Schuhe
Wringmaschinen
Wachstuche
Hosenträger
Dauerwäsche
Gummi-Puppen
☞ **Zelluloid-Charakter-Puppen**
Gummi-Bälle
Wolltiere

Gummiwaren-Manufaktur
J. Zimmermann
Marktstrasse 8.

Favorit-Schnitte
Favorit-Albums
Favorit-Büsten
sind das beste Hilfsmittel für Haus- und Berufsschneiderei.
Erhältlich bei Frau **E. Ziebeck**, Rüstringen, Müllerstr. 34, p. l.

Gökerstr. 10 **Gebr. Fränkels** Marktstr. 30

Puppen- u. Spielwaren-

Ausstellungen

bieten auch in diesem Jahre neben

konkurrenzlos billigen Preisen

eine unvergleichliche Auswahl.

Sofas und Matratzen
werden unter Garantie aufgearbeitet (Sofa 6 Mk., Matratze 3 Mk.)
A. Schulz, Grenzstr. 67.
Postkarte genügt.

Puppenwagen

Grosse Auswahl
Billigste Preise
B. v. d. Ecken
Bismarckstr. 97.

Lebensgroße Porträts
nach jeder gel. Photographie liefert konkurrenzlos
H. T. Becker, Wilhelmsh.,
Börsenstraße 37, Hinterhaus.
☞ Broschen 2c. mit Porträt

Unser billiger Weihnachts-Verkauf

bietet Ihnen die grössten Vorteile!

Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufenster.

Modehaus Leffmann.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage.
26. Jahrg. Nr. 287.

Norddeutsches Volksblatt

Sonntag
den 8. Dezbr. 1912.

Wirtschaftliche und politische Massenkämpfe in Rußland.

Scheinbar über Nacht haben sich die gewaltigen Massenstreiks der russischen Arbeiter in einen bedeutungsvollen Faktor nicht nur der russischen, sondern auch der internationalen Politik verwandelt. Wer wie die deutsche bürgerliche Presse die russische Arbeiterbewegung noch vor kurzem als quantité négligeable behandelt hat, konstatiert nun mit unverhohlenem Erstaunen, daß die „Friedensliebe" der zarischen Regierung in der Balkanfrage zu einem guten Teil hervorgerufen ist durch die „rote Gefahr" in allen Haupt- und Industriestädten des Reiches, und selbst das Sprachrohr der deutschen Regierung, die „Kölnische Zeitung", spricht bewundernd von der staunenswerten Disziplin und Geschlossenheit der russischen Arbeiterklasse. Die sozialdemokratische Presse hat keine Veranlassung, hier von einem plötzlichen Umschwung der russischen Verhältnisse zu sprechen. Was jetzt in den Streiks, Demonstrationen, Meetings und sonstigen Betätigungsarten der russischen Arbeiterklasse mit aller Wucht zu Tage tritt, ist die Frucht des unablässigen Sammlungsprozesses der revolutionären Kräfte, der sich unter der grauen Oberfläche der Konterrevolution vollzog. Selbst in den schlimmsten Jahren der Gegenrevolution, die scheinbar alle Hoffnungen auf das Wiedererwachen der proletarischen Bewegung vernichtete, war es die sozialdemokratische Presse, die an der Hand der marxistischen Analyse der russischen Wirklichkeit den baldigen Eintritt einer neuen Bewegung voraussagte, und sie mit dem Schwinden der wirtschaftlichen Krise und der einsetzenden Prosperität des russischen Wirtschaftslebens in Verbindung setzte. Auf dem Boden dieser wirtschaftlichen Vorgänge hat denn auch namentlich in den letzten zwei Jahren zuerst eine lebhafte wirtschaftliche und dann eine politische Streikbewegung eingesetzt, die mitunter einander ergänzend und sich gegenseitig stimulierend, der politischen wie der wirtschaftlichen Betätigung der russischen Arbeiterklasse eine weitere Bahn geschaffen, und in die von den Unternehmerverbänden und den Behörden aufgetürmten Hindernissen tüchtige Breschen geschlagen haben.

Politisch am bedeutungsvollsten sind die Massenstreiks, die seit Beginn dieses Jahres einsetzten. Nach einer Welle lebhafter wirtschaftlicher Streiks setzten im April die berühmten Proteststreiks aus Anlaß der Lenametzelei ein, denen die imposantesten Massenstreiks am russischen 1. Mai auf dem Fuße folgten. Im Herbst tritt ein nochmaliger Aufschwung der politischen Streikbewegung ein, zuerst, sich zumeist auf Petersburg beschränkend, der Proteststreik gegen das Wahlrechtsattentat der Regierung, und kurz darauf der gewaltige Sympathiestreik im ganzen Reiche aus Anlaß des Todesurteils gegen 16 Matrosen der Schwarzmeerflotte. Dieser letzte Streik, dessen Ausläufer noch jetzt hie und da hervortreten, ging im Grunde weit über das anfangs gesteckte Ziel hinaus, denn in ihm kam nicht nur der aufgespeicherte Groll der Massen gegen das Regime der Knute und des Galgens zum Ausdruck, sondern auch der Protest der klassenbewußten Proletariat gegen die Kriegsgefahr und den Militarismus.

Zur Beleuchtung der inneren Zusammenhänge der hier kurz skizzierten Kämpfe seien nachstehend die wichtigsten ziffernmäßigen Angaben angeführt. Offizielle Angaben sind hier fast gar nicht vorhanden, und selbst die veröffentlichten sind lückenhaft und unzuverlässig. Viel umfassender sind die Angaben von A. Michailow, der die Streikstatistik der letzten Jahre auf Grund eines reichhaltigen Materials bearbeitet hat. Nach seinen Angaben haben an allen politischen und wirtschaftlichen Streiks in Rußland in den ersten 9 Monaten dieses Jahres über 1 Million Arbeiter teilgenommen, darunter in den der Fabrikinspektion unterstellten Betrieben ca. 827 000. Diese Zahl läßt nicht nur die Streikzahlen des letzten Jahrfünfts weit hinter sich zurück, sondern nähert sich bereits den Angaben über die Jahre 1905 und 1906. Dies geht sehr anschaulich aus folgendem hervor. Es streikten in den der Fabrikinspektion unterstellten Betrieben: in den ersten 9 Monaten 1905: 1 277 000 Personen in den ersten 9 Monaten 1906: 1 045 000 Personen, im ganzen Jahre 1907: 340 000 Personen, im ganzen Jahre 1908: 176 000 Personen, im Jahre 1909: 64 000 Personen, im Jahre 1910: 47 000 Personen, im Jahre 1911: 105 000 Personen, von Januar bis September 1912: 827 000 Personen.

Es haben also nach diesen Angaben in den ersten neun Monaten dieses Jahres mehr Arbeiter gestreikt als in dem vorgehenden Jahrfünft 1907—1911. Schon das vorige Jahr hat eine Steigerung der Streikenden auf mehr als das Doppelte ergeben, dieses Jahr jedoch hat bereits zum 1. Oktober die Streikzahlen für 1911 auf das achtfache erhöht. Bei den genannten Streiks, die sich in den ersten 9 Monaten dieses Jahres, ungerechnet die Bauarbeiter, die Transportarbeiter und die Handwerker auf ca. 1500 Fabrikbetriebe erstreckten, entfallen mehr als zwei Drittel (690 000 von insgesamt 1 013 000) Teilnehmer auf die politischen Streiks. Mit anderen Worten: Von je drei Streikenden streikten zwei aus politischen Ursachen. Dieses Verhältnis tritt in den der Fabrikinspektion unterstellten Betrieben, d. h. in den Großbetrieben mit über 50 Arbeitern, noch krasser zu Tage. Hier beteiligten sich von insgesamt 827 000 Streikenden 590 000 oder fast drei Viertel an den politischen Streiks. Vergleicht man diese Zahlen mit der Zahl der Teilnehmer an den politischen Streiks der vorhergehenden Jahre, so ergibt sich folgendes Bild: Nach den Angaben der Fabrikinspektoren streikten in den ihnen unterstellten Betrieben aus politischen Gründen: im Jahre 1905: 1 202 000 Personen, im Jahre 1906: 515 000 Personen, im Jahre 1907: 523 000 Personen, im Jahre 1908: 83 000 Personen, im Jahre 1909: 8600 Personen, 1910: 4000 Personen, 1911: 8000 Personen, von Januar bis September 1912: 590 000 Personen. Sind die für 1912 gegebenen Zahlen infolge der Lückenlosigkeit der offiziellen Statistik auch weit umfassender und vollständiger als die angeführten Zahlen der Fabrikinspektion, so ergibt sich aus der vorstehenden Tabelle dennoch unzweideutig, daß die politische Streikbewegung im Jahre 1912 einen gewaltigen Aufschwung aufweist. Hierbei muß noch berücksichtigt werden, daß die politischen Streiks im Oktober und November, die mindestens 250 000 Teilnehmer zählen, in die oben angeführten Zahlen nicht aufgenommen sind. Von einer Abnahme der Streikenergie ist zur Zeit nichts zu merken. Vielmehr herrscht unter den Arbeitern in den politischen Zentren des Reiches eine so gehobene Stimmung, daß z. B. die sozialdemokratische Fraktion der 4. Duma sich genötigt gesehen hat, am Tage der Dumaeröffnung die Erklärung zu veröffentlichen, daß das auf den Petersburger Fabriken verbreitete Flugblatt mit der Aufforderung, am Tage der Dumaeröffnung die Arbeit einzustellen, „von keiner der maßgebenden sozialdemokratischen Gruppen Petersburgs stammen." Trotz dieser Mahnung haben an dem genannten Tage ca. 25 000 Arbeiter in Petersburg gestreikt und hier und da Manifestationen veranstaltet. Hoffentlich setzt der Sammlungsprozeß der sozialdemokratischen Kräfte derartigen Sonderaktionen einzelner Gruppen ein Ende und lenkt die Betätigung heischende Kampfenergie der russischen Arbeiterklasse in eine Richtung, die ihr „beim geringsten Kräfteaufwand das Maximum an Erfolgen" verspricht.

Aus dem Lande.

Ortskrankenkasse oder Landkrankenkasse?

Aus Butjadingen wird uns geschrieben: Die oldenburgische Regierung hat dieser Frage, welche für die Versicherten von großer Wichtigkeit ist, anscheinend wenig Bedeutung beigelegt. Eine Reihe von Staaten und Städte haben sich im Interesse der Versicherten gegen die Errichtung von Landkrankenkassen ausgesprochen, die oldenburgische Regierung hat den Gemeindebehörden die Errichtung von Landkrankenkassen überlassen und hat man auch schon vernommen, daß für den Amtsbezirk Butjadingen eine Landkrankenkasse in Frage kommt. Die noch bestehende Amtsverbandskrankenkasse muß am 31. Dezember 1913 geschlossen werden. Die Einnahmen dieser Kasse reichten nicht, um die Ausgaben zu decken, so daß der Amtsverband oft große Zuschüsse leisten mußte. Wenn nun gewisse Kreise landwirtschaftl. Unternehmer für die Errichtung einer Landkrankenkasse eintreten, so geschieht das in der Meinung, daß sie weniger Beiträge zu zahlen haben. Diese Ausführung ist jedoch falsch, denn der Amtsverband hatte bereits im vorigen Jahre eine Erhöhung der Beiträge zur Amtsverbandskasse vorgesehen. Man kann daher mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß die zur Landkrankenkasse zu zahlenden Beiträge denen der Ortskrankenkasse gleich kommen. Wenn weiter bedacht wird, daß die Amtsverbands-Krankenkasse kein Krankengeld gewährt, so müssen bei der Landkrankenkasse ohne weiteres höhere Beiträge zu leisten sein, da die Regelleistungen sich auch auf Krankengeld und Sterbegeld erstrecken müssen. Außerdem bietet die Landkrankenkasse den Versicherten keine Vorteile. Die Satzungen können bestimmen, das Krankengeld in der Zeit vom 31. Oktober bis 31. März auf ein Viertel des Ortslohnes herabzusetzen. Wenn auch die Beiträge für diese Zeit ermäßigt werden müssen, oder das Krankengeld zu anderer Zeit erhöht wird, werden die Versicherten dadurch doch benachteiligt; denn im Winter ist eine größere Krankheitsgefahr vorhanden. Für Wöchnerinnen kann außerdem das Wochengeld auf vier Wochen begrenzt werden, die Ortskrankenkasse dagegen muß acht Wochen gewähren. Aus diesen Gründen haben sich auch schon Aerzte gegen die Errichtung von Landkrankenkassen ausgesprochen, die auf dem Standpunkt stehen, daß auch bei Landkrankenkassen den Versicherten das volle Verwaltungsrecht eingeräumt werden müßte.

In der jetzigen Zeit muß der Arbeiter infolge der enormen Preissteigerung der Lebensmittel unter normalen Verhältnissen manches entbehren und nichts ist geeigneter, die Bedeutung der Krankenfürsorge zu zeigen, als die Betrachtung all des leiblichen und seelischen Jammers, all der sozialen und wirtschaftlichen Not, die eine schwere und lang andauernde Krankheit mit sich bringt. Es war daher mit Freuden zu begrüßen, daß die Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Butjadingen in ihrer letzten Generalversammlung die Einführung der Ehefrauunterstützung beschlossen hatte und wird hoffentlich die Aufsichtsbehörde ihre Genehmigung bald erteilen.

Die für die Krankenkassen vorgeschriebenen Regelleistungen werden von den Mehrleistungen der Ortskrankenkasse übertroffen. Auf Grund von Berechnungen würde die Landkrankenkasse, wie bereits erwähnt, ebenfalls dieselben Beiträge festsetzen müssen, um die Mittel für die Regelleistungen aufzubringen. Bemerkt sei nebenbei noch,

Die Pflastermeisterin.

Roman von Alfred Bock.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

„Ja, Meisterin, 's hat alles zwei Seiten auf der Welt. Gibst du das Geschäft dran, hast du deine Ruh' und kannst Strümpf' stricken und Unterkamisole für die ganze Verwandtschaft. Aber warum dann mit deinen Vierzig so'n Altweiberleben anfangen? Guck, ich hab' meine Sechzig auf dem Buckel und mein schepp Bein dazu. Und nehm's in der Werkstatt mit meinen drei Gesellen auf. Nein, da red't mir keiner was vor. Das Herumlungern macht vor der Zeit mürb und bringt einen auf überzwerche Gedanken. Der Mensch muß was haben, was sein Blut durcheinander fegt. Hernach schmeckt das Essen. Grad das Schanzen hält einen auf dem Damm. Heut' nacht im Bett ist mir's durch den Kopf gegangen. Dein Mann selig hat fortgemußt. No, dein Schornstein raucht noch. Freilich, eine Mannsperson gehört während hier herein. Und da sollst du keine Sperenzien machen. Ueber die Liebesspötz' bist du doch hinaus. Da ist dein Obergesell, der Friedmar. Ein nüchterner Mann und nicht auf den Kopf gefallen. Und hat ein Aug' auf dein' Kram, als wär's sein eigen Gut. Den halt' dir warm, Meisterin. Sagt der dir auf, könnt's schief gehen mit dem Geschäft. Dann der Friedmar hat Zucht und Ordnung unter deine Leut' gebracht. Das macht gar nichts aus, daß du ihm fünf oder sechs Jahre über bist. So'n Mensch guckt auch in die Höh' und will weiterkommen. Also, wann du klug bist, setzt du den hier als Meister ein und hast ausgesorgt dein Lebtag. Du kannst's drehen und wenden wie du willst, 's ist das Gescheitste. Jetzt weißt du, wie ich mich zu der Sach' stell! Ich muß an die Arbeit!"

Nachbar Kipping hinkte geräuschvoll hinaus und ließ die Meisterin in schweren Gedanken zurück. Johanni waren's zwei Jahre, daß sie den Pflastermeister hinausgetragen hatten. Ein stämmiger, robuster Mann, dem man ein langes Leben zugetraut hätte. Drüben in Hainstadt waren ihm bei der öffentlichen Ausbietung die Pflasterarbeiten zugeschlagen worden. Saß im „goldenen Kreuz" beim Straßenmeister und Kreisbauaufseher und trank seinen Schoppen. Auf einmal zuckt' er wie vom Blitz getroffen zusammen, fiel um und konnt' sich nicht mehr rühren. Wie sie ihn heimbrachten, lallt er so vor sich hin, mit der Sprache war's vorbei, und drei Tage später war er ein stiller Mann.

Die Meisterin war ganz vergeistert vor Schreck, so plötzlich war das Unglück über sie hereingebrochen. Aber dann mußt' sie sich doch aufraffen und überdenken, wie's mit dem Geschäft gehen sollt'. Die Pflasterei war ein eigen Gewerk. In der Stadt selbst gab's wenig zu schaffen. Draußen auf dem Land war der Meister den Submissionen nachgegangen, hielt sich Gesellen und zog mit diesen auf die Arbeit. Da hatte er nicht den Herrn gespielt, die Hände in den Hosentaschen, sondern war mitten unter seinen Leuten gesessen und hatte wacker zugegriffen mit Hammer und Rammel. Bei großen Verdingungen war er wochenlang von Haus fortgeblieben. „Wann er heimkom, bracht' er jedesmal einen gespickten Beutel mit. Nun war er hin, mitten in seiner Manneskraft. Was sollt' werden? Ein Frauenzimmer konnt' dem Geschäft allein nicht vorstehen. Der Meister hatte ein hübsches Sümmchen zusammengepflastert. Und überdies der Mietzins von zwei Stockwerken im eigenen Haus. Da war keine Not. Die Meisterin konnt' zusehen. Dazumal war Friedmar, der Obergesell, vor sie hingetreten: „Meisterin, ich hör', Ihr wollt uns aufkündigen. Wann's erlaubt ist, möcht ich mal darüber mit Euch sprechen. Bei uns Pflasterer heißt's, wann ein Stein sein ordentlich Bett hat und angenetzt ist, der hält für die Ewigkeit. Ja, so ist's auch mit dem Geschäft. Wo der Grund gut ist und gehörig geschafft wird, da müßt's schon dick kommen, wann das aus den Fugen gehen sollt. Ich hab' gemeint, Ihr sollt das nicht so fortwerfen, was Ihr in der Hand habt. Mit den Arbeitsleut' getrau ich mir fertig zu werden. 's könnt sein, daß ich das Teil 'n bißchen strammer anziehen tät, wie der Meister selig. No, und das Schriftliche, das habt Ihr ja als fort besorgt. Ich an Euer Statt tät's mal probieren, ob's so weiter läuft."

„Das wär' schon recht, Friedmar," versetzte die Meisterin, „aber wann man sich abplackt, will man wissen, für wen. Und ich bin allein und hab' kein Kind."

„Ihr müßt anders rechnen," sagte Friedmar. „Wann Ihr die Leut' jetzt wegschickt und das Gewerk aufgeht, heißt das soviel, als Kapital fortgeschmissen. Ihr habt doch die Kundschaft im Kreis herum. So'n Geschäft hat sein' Wert. Ihr seid ja nicht festgebunden, wann's Euch nicht mehr paßt. Eh' man's meint, find't sich einer, der's Euch abnimmt, und Ihr steckt den Profit ein. Ueberlegt's Euch noch mal, Meisterin."

Die Meisterin holte sich bei diesem und jenem Rats, Berufene und Unberufene gaben ihren Senf dazu. Am Ende dünkte ihr, daß keiner so vernünftig gesprochen hatte, wie der Friedmar. Und sie ging auf seinen Plan ein, behielt die Zügel in der Hand und trieb das Pflastergeschäft als Witfrau fort. Der Obergesell war unermüdlich. Frühmorgens war er der erste am Platz und sah mit Luchsaugen darauf, daß jeglicher ein sauberes Stück Arbeit lieferte. Die alte Kundschaft stellte er zufrieden und warb neue an. Bei den Steinbruch- und Sandgrubenbesitzern kaufte er das beste Material, ohne mehr dafür als den Marktpreis zu bewilligen. Unversehens nahm das Geschäft einen lebhaften Aufschwung.

Die Meisterin war froh, daß ihr die Führung der Geschäftsbücher — diese beschränkten sich auf ein Kassenbuch und ein Journal, worin die laufenden Geschäfte der Zeit nach eingetragen wurden — über manche einsame Stunde ihres Witwums hinweghalf. Obgleich ihr die Geldgier ganz fremd war, sah sie doch als Geschäftsinhaberin mit Genugtuung ihren Besitz sich mehren und hörte mit Be-

Landesbibliothek Oldenburg

daß die Ortskrankenkasse ein beträchtliches Vermögen angesammelt hat.

Für die Versicherten ist es daher nur zum Vorteil, einer großen Kasse anzugehören, welche ihren Mitgliedern Leistungen gewähren kann, die weit über das gesetzlicheMindestmaß hinausgehen. Die neuen Aufgaben, welche die Reichsversicherungsordnung den Krankenkassen auf dem Gebiet derKrankenfürsorge auferlegt, können auch nur von größeren Kassen gelöst werden. Die Gemeindevorstände werden in der nächsten Zeit über die Errichtung einer Landkrankenkasse zu beschließen haben und es hängt von diesem Beschluß ab, welche Bedeutung künftig der Volksgesundheit, Bekämpfung der Volkskrankheiten und Volksarmut beigelegt werden wird. Mögen daher die Vertreter in den Gemeinden rechtzeitig zu der richtigen Erkenntnis kommen, daß nur eine große Krankenkasse leistungsfähig sein kann und für die Erweiterung der Ortskrankenkasse eintreten, damit eine Kasse geschaffen wird, welche der Gesamtheit der Versicherten gleich günstige Leistungen bietet und damit der Allgemeinheit zum Segen gereicht.

* * *

Jever, 7. Dezember.

In der Stadtratssitzung, die am Donnerstag stattfand, wurde zuerst das Gehaltsregulativ für den Bürgermeisterposten der Stadt Jever in zweiter Lesung wiederholt. Es sind zu der ausgeschriebenen Stelle bis jetzt 41 Bewerbungen eingelaufen. Auf Antrag sollen die eingesandten Bewerbungsschreiben bei den Stadtratsmitgliedern zirkulieren. Die Vorwahl wurde auf den 15. Dezember, vormittags 10 Uhr, in vertraulicher gemeinschaftlicher Stadtrats- und Magistratssitzung festgesetzt. — Dann wurde der vom Magistrat abgeschlossene Vergleich mit Rentner Claaßen gutgeheißen. Hiernach erhält Claaßen für seine Abtretungen 550 Mark. — Sodann wurde als weiterer Vertreter des Bürgermeisters, als Vorsitzender des Versicherungsamtes, Ratsherr Möhlmann gewählt. — Zum Schluß wurden in vertraulicher Sitzung noch zwei Gesuche um Steuererlaß erledigt.

Varel, 7. Dezember.

Achtung, Fabrikarbeiter! Am Sonntag nachmittag um 5 Uhr findet unsere Mitgliederversammlung im Willersschen Lokale statt. Die Tagesordnung ist sehr wichtig, sie enthält u. a. Wahl des Kartelldelegierten und Weihnachtsfeier. Es ist daher eines jeden Pflicht, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Delmenhorst, 7. Dezember.

Wohlfahrtsausstellung des Oldenburger Gauverbandes gegen den Alkoholismus. Dazu wird uns geschrieben: Die Ausstellung — heute nachmittag um 4 Uhr ist dieselbe in Gegenwart von Behörden und einer Reihe geladener Vertreter eröffnet worden — will weiter nichts, als Aufklärung und eine Uebersicht über Art und Fülle möglichst aller sozialen Bestrebungen bieten. Die Bekämpfung vieler Uebel muß notwendig Hand in Hand mit der Bekämpfung des Alkoholismus gehen, weil er Ursache oder Folge ist, meistens Ursache. Es ist zum Beispiel bekannt, daß die Provinzen Frankreichs die größte Verbreitung der Tuberkulose aufweisen, wo der Alkoholkonsum sehr hoch ist. In Deutschland steht Bayern, als Staat, obenan. Das hängt mit der erhöhten Aufnahmefähigkeit für Krankheitsstoffe zusammen, die beim Alkoholiker dreimal so groß ist, als beim normalen Abstinenten. Auch sind solche Distrikte des oldenburgischen Landes, wie zum Beispiel das viel Schnaps verbrauchende Münsterland, stark an den großen Zahlen der Tuberkulosesterblichkeit beteiligt. Es ist z. B. erwiesen, daß besonders Kellner und Gastwirte eine hohe Tuberkulosesterblichkeit aufweisen. Bei ihnen kommt allerdings hinzu die geringe Nachtruhe und Tabakqualm. Besonders klar weisen auf solche Dinge die Tafeln des Dr. Holitscher hin, die der Arbeiter-Abstinentenbund herausgab; doch sind auch Tafeln aus anderen Verlagen ausgehängt. Selbstverständlich konnte der Gauverband nicht die große Säuglingssterblichkeit übersehen — reichlich 400 000 Kinder sterben pro Jahr. Seine Ursachen sind mancherlei, aber vor allem soziale Mißstände. Darum ist ein ausreichender Mutterschutz besonders den arbeitenden Frauen zu gewähren, Belehrung über Säuglingspflege, Ernährung derselben usw. Aber nicht minder wichtig ist die Wohnungsreform, dieses große Uebel der Großstadt. Schlechte und nicht ausreichende Wohnräume fordern ebensoviel Leben der Säuglinge wie Tuberkulose und dergleichen. Darum haben Staat und Gemeinden für Bodenreform und Wohnungsreform Mittel flüssig zu machen, Bodenspekulation mit allen Mitteln zu bekämpfen, den Betrieb von Badeanstalten, Gaswerken, Wasserwerken usw. in Gemeindebetriebe umzuwandeln; ebenso die Ausbeutung von Bodenschätzen im Interesse einzelner zu verhüten. Dieser verderbliche Kapitalismus muß nach und nach beseitigt werden. Gemeinden sollten sich noch mehr als bisher der Wohlfahrtspflege zuwenden. Dahin gehören vor allem die öffentliche Jugendfürsorge, Speisung der Bedürftigen, Schulbäder, Einrichtung von Ferienkolonien, Volksbädern, öffentliche Spielplätze, Jugendwanderungen, Aufklärung über alle sozialen Schäden usw. Dahin gehört gewiß auch Bekämpfung der Schundliteratur und der Banditenfilms. Das alles führt die Ausstellung in Abbildungen, Modellen, Plakaten, an Beispielen und Gegenbeispielen trefflich vor. Ebenso fand der Sport seiner Bedeutung gemäß volle Berücksichtigung. Die Schule aber sollte ihren Sommerbetrieb so viel als möglich hinaus in das Freie legen. Da lernt man die Schönheit der Heimat erst kennen, die Heimat lieben, jeden Stand achten, den Werdegang des Bodens erkennen usw. Das entführt auch die Jugend dem Wirtshaus. Auch eine gute Auswahl von Jugendschriften ist vorhanden, ebenso die vorzüglichen Bilderbücher von Scholz. Auch Künstlersteinzeichnungen sind in die Ausstellung aufgenommen. Auch über Krüppel- und Blindenfürsorge wird einiges geboten. Allmählich, durch immer weiteren Ausbau werden die heimischen Verhältnisse klarer und eingehender dargestellt werden können, doch gebricht es vorläufig noch an Mitteln. Ein ausführlicher und guter Führer durch die Ausstellung ist für 20 Pf. zu haben. — Heute abend 6 Uhr wird die Ausstellung von den Herren Oberlehrer Pfannkuche-Oldenburg und Bürgermeister Dr. Hadenfeldt vor dem Ehrenausschusse und einem geladenen Publikum eröffnet. Von 8 Uhr an ist sie für die Oeffentlichkeit zugänglich. Der genannte Ehrenausschuß besteht aus folgenden Persönlichkeiten: Bürgermeister Dr. Hadenfeldt, Amtshauptmann Nabben, Stadtsyndikus Königer, Pastor Meyer, Pastor Ahlrichs, Pastor Bultmann, Pastor Lübben, Kaplan Rhein, VikarSieverding, Frl. Johanne Lübsen, Frau Hoyer, Amtsrichter Kramer, Heinr. Reising, H. W. Büsing, Stadtbaumeister Kühn, Kreisschulinspektor Glander, Direktor Dr. Borchard, Dr. med. Möhlfeld, Dr. med. Hempel, Dr. med. Langhorst, Dr. med. Coburg, Ober-AmtsrichterMeyer, Amtsrichter Schaumburg, Geh. Kommerzienrat Lahusen, Frau Geh. Kommerzienrat Lahusen, Direktor Stukenberg, Direktor Gericke, Landtagsabg. Jordan, Landtagsabg. Schmidt, Landtagsabg. Blate, FortbildungsschuldirektorHarmjanz, EduardSchömer, Bernhard Hense. Zum Programm (siehe Annonce) fügen wir noch hinzu, daß Montag und Dienstag von 9 bis 4 Uhr die Schulen geführt werden. Die Kinder können — von einem ortsansässigen Buchhändler — in der Ausstellung gute billige Jugendschriften (im Preise von 10 bis 50 Pf.) kaufen. Für die Erwachsenen werden treffliche Bücher aus den verschiedenen Ausstellungsgebieten bereitgehalten. Zweifellos wird ein Besuch der Ausstellung sehr lohnend sein, und es wäre zu wünschen, daß die Fabrikleitungen den Arbeitern den Besuch derselben nach Möglichkeit erleichtern.

Die diesjährige Schiffermusterung findet am Mittwoch den 11. Dezember 1912, vormittags 9.20 Uhr, im Hotel „Vereinigung" zu Brake, Bahnhofstraße, statt. Die im Aushebungsbezirk Stadt Delmenhorst gestellungspflichtigen schiffahrttreibenden Militärpflichtigen, die noch keine endgiltige Entscheidung erhalten haben, sind aufgefordert, sich zu diesem Termine rechtzeitig einzufinden und ihre Seefahrtsbücher und Militärpapiere mitzubringen.

Barßel, 7. Dezember.

Schwerer Unfall. Ins Krankenhaus wurde ein fünfjähriges Kind aus Strücklingen eingeliefert, das in das Zugmesser des mit Holzschuhmachen beschäftigten Vaters gefallen war. Die Sehnen eines Beines waren durchschnitten und der Knochen war verletzt.

Aus aller Welt.

Ein Drama unter Deklassierten. Aus Rom wird geschrieben: In einem an Gorkische Dramen erinnernden Milieu hat sich soeben eine schreckliche Bluttat in Turin abgespielt. In einer elenden Höhle eines Arbeiterhauses an der Peripherie der Stadt wohnte ein ehemaliger Arbeiter namens Baldera mit einer Frau, die sich bis vor kurzem als Säbelschluckerin in Buden sehen ließ. Das Paar hatte fünf kleine Kinder bei sich, die Baldera aus einer legitimen Ehe mit einer gewissen Rosa Bartoli geblieben waren. Diese Person hatte ihren Mann verlassen, als dieser durch ein furchtbares Schicksal zum Krüppel wurde. Baldera, der ein Mann von hünenhafter Gestalt und ungewöhnlicher Kraft war, verlor einen Arm in der Walze einer Dampfmühle; trotzdem fand er nach langem Suchen wieder Arbeit, und zwar als Marmorverlader bei den Marmorbrüchen von Carrara. Hier zermalmte ihm ein Marmorblock den zweiten Arm, so daß der noch nicht vierzigjährige Mann zum hilflosen Krüppel wurde. In dieser Not verließ ihn die Frau, die schon vorher einen Liebhaber genommen hatte, den Tagelöhner Novacchia. Zu dem der Arme beraubten Hünen, der fünf Kinder erhalten sollte, gesellte sich die Säbelschluckerin. Mit den fünf Kleinen führten sie ein Nomadenleben; er bettelte und sie ließ sich in Buden sehen. Als ob es mit diesem maßlosen Elende noch nicht genug wäre, heftete sich die legitime Frau mit ihrem Liebhaber dem Paar auf die Fersen, um ihnen Geld abzufordern. Der Haß der Beiden gegen den verstümmelten Koloß ging so weit, daß sie eines Abends, als der Mann noch nicht zurückgekehrt war, die Säbelschluckerin, die eben die Kinder betreute, überfielen und durch Dolchstiche töteten. Die Verzweiflung des Krüppels, den man des einzigen Geschöpfes beraubt hatte, das ihm das Leben möglich und erträglich machte, war herzzerreißend. Der Mörder ist flüchtig, die an dem Morde beteiligte Rosa Bartoli wurde verhaftet. Was wird nun aus dem Krüppel und seinen Kindern, nachdem ihn der Kapitalismus aus seinem Getriebe geschleudert hat und die Welt der Deklassierten mit ihrer Delinquenz der letzten menschlichen Stütze beraubt hat?

Bergwerksunglück. Aus Neurode wurde gestern abend berichtet: Heute vormittag zwischen 9 und 10 Uhr ereignete sich auf der Rubengrube ein besonders starker Ausbruch von Kohlensäure, wobei drei Bergleute verunglückten. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Verunglückten zurzeit des Ausbruches in der Rettungskammer waren, von wo die Sprengschüsse elektrisch gezündet werden. Zwei Leute scheinen aus nicht erklärlichen Gründen die Rettungskammern verlassen zu haben, man fand sie weit oberhalb derselben. Der dritte Mann wurde in der geöffneten Rettungskammer aufgefunden. Die Rettungsmannschaften brachten bis 4 Uhr nachmittags die drei Toten zu Tage. Von der übrigen Belegschaft wurden mehrere Kameradschaften vorübergehend durch Kohlensäure abgeschnitten, konnten sich aber in Sicherheit bringen.

Hochwasser.

Sonntag, 8. Dezbr.:	vormittags 0.34,	nachmittags 0.55
Montag, 9. Dezbr.:	vormittags 1.15,	nachmittags 2.21

Das große Wellmannsche Schuhlager, Königstraße, ging durch Kauf an die Firma H. Hinrichs, Wilhelmshavener Straße, beim „Adler" über.

---

hogen die harten Taler im Kasten klingen. Nun hatten die Vettern und Basen der Meisterin einen Pik auf den Obergesellen: Dieser war ein ansehnlicher, reputierlicher Mensch, und die Witfrau war noch nicht um die Ecke der Vierzig gebogen. Am Ende mochte sich zwischen den beiden etwas anspinnen, und ehe man sich dessen versah, war man um ein fettes Erbe gebracht. Die Verwandtschaft zettelte jetzt ein förmliches Komplott gegen den Friedmar an und suchte ihn von dem Sockel herabzustürzen, auf den ihn das Vertrauen seiner Prinzipalin erhoben hatte. Der aber stand so fest, daß ihn der Gifthauch der gehässigen Sippe nicht wegblasen konnte. So verfiel man auf den Gedanken, die Meisterin mit falscher Zärtlichkeit kirre zu machen. Das sei ein großes Unrecht, daß eine Frau, die ihr Schäfchen im Trocknen habe, sich noch quäle, anstatt sich zu pflegen und in stiller Beschaulichkeit ihre Tage zu verbringen. Sie sollte das Gewerbe fahren und sich genug sein lassen, die Früchte zu genießen, die ihr seliger Mann eingeheimst. Die Meisterin schätzte die bösen Redensarten nach ihrem wahren Wert. Als sie sich vor den zudringlichen Ohrenbläsern, die ihr das Haus einliefen, nicht mehr zu retten wußte, rief sie den Nachbar Kipping herbei, daß er ein kräftiges Wörtchen drein rede. Dieser polterte in seiner derben Art, die Meisterin solle der lausigen Verwandtschaft ein Wippchen schlagen und den Obergesellen vom Fleck weg heiraten. Ja, das war leichter gesagt als getan. So was wollte verarbeitet und bedacht sein. Achtzehn Jahre hatte die Meisterin mit ihrem Mann gewirtschaftet. Der Pflastermeister war von heftiger Gemütsart und duldete keinen Widerspruch. Da hieß es, sich ducken, sollte es nicht zu Tätlichkeiten kommen. Freilich, wenn sein Zorn verraucht war, konnt' man ihn um den Finger wickeln. Mit der Zeit hatte sie seine Schwächen ausstudiert, und schließlich fehlte ihr etwas, wenn er nicht ein- oder zweimal in der Woche sein Donnerwetter losließ. Dann hatt' es ihn getroffen. Und sie war ihm übers Grab hinaus dankbar, daß er so gut vorgesorgt. Das war nichts, wenn man sich so den Bissen am Mund absparen mußte. Dazu war sie nicht geschaffen. Jetzt riet ihr der Nachbar Kipping, sie sollt' zum zweiten Mal den Trauring wechseln. Ja, wenn man im voraus wüßte, was man eintauschte. Zwar anständig und manierlich war der Friedmar. Dem kam kein unlauter Wort aus dem Mund. Dazu war er ein Pfennigfuchser. Was er übrig hatte, trug er auf die Landschaftskasse. Da konnte man sicher sein, der ließ nichts verkommen, wenn er den Meisterhut aufsetzte. Und was Zutunliches hatte er an sich, daß man ihn gern um sich leiden mochte.

Obacht, Meisterin, eh' du dir was einred'st. Weißt du dann, wo der Friedmar mit seinen zweiunddreißig hinaus will?

„Alte Frau und junger Mann
Haben nie nit gut getan."

No, so schlimm war's noch nicht mit dem Alter. Unwillkürlich trat sie vor den Spiegel, der über der Kommode hing und ihr Brustbild zurückwarf. Wann man die Jahre so mit 'nem feuchten Lappen aus dem Gesicht wischen könnt'! Die Nas' war alleweil dieselbig' geblieben. Nur drum herum. Da 'ne Falt', dort 'ne Falt'. Freilich keine Ackerfurchen. Aber das Haar war noch blond und voll wie vor zwanzig Jahren. Ueberhaupt kam's doch drauf an, wie man sich in den Gliedern fühlte. Da war noch alles forsch. Herrje, wann sie heut auf den Tanzboden gegangen wär', sie hätt' mit der Jüngsten um die Wette gewalzt. Die Bespiegelung ihrer Person kam der Meisterin auf einmal so kurios vor, daß sie in ein herzhaftes Lachen ausbrach. Drunten schrillte die Hausglocke. Die Meisterin wandte sich rasch um, und ihr Gesicht nahm wieder den gewohnten ernstbedächtigen Ausdruck an. Auf der Treppe knarrten schwere Tritte. Gleich darauf trat Friedmar, der Obergesell, herein; ein breitschulteriger, hochgewachsener Mann, einer von den kernhaften ‚Vogelsbergern', die alljährlich bei der Rekruteneinstellung in Hessen Aufsehen erregen. Er trug das rotblonde Haar kurz geschoren. Sein Gesicht zeigte das gesunde Rotbraun, wie es allen Menschen, die in der freien Luft hantieren, zu eigen ist. Ueber seinen Lippen kräuselte sich ein kleiner blonder Schnurrbart. In seinen hellgrauen Augen, deren Lider leicht gerötet waren, drückten sich Gradheit und Energie aus. Friedmar kam, mit der Meisterin abzurechnen, wie er allwöchentlich tat. Er zählte die großen und kleinen Münzen langsam hin. Die Meisterin buchte in ihr Kassenbuch die Einnahme und schrieb die Lohnausgabe ab. Das Geschäft war schnell beendet.

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelm-Theater. Staatsanwalt Alexander.

Zwei Welten stehen sich in Carl Schülers Drama gegenüber: hier der keinen Finger vom geraden Weg weichende Hüter der Gesetze, der Staatsanwalt, dort der einst theologiebeflissene Landgerichtsdirektor Wulfenscher Schule. Ist der erste über jede Freisprechung aufgebracht bis zur Nervosität, so der andere erfreut, daß den Angehörigen durch die Freisprechung meist der Ernährer wiedergegeben wird. Der Staatsanwalt Alexander, von Herrn Kriehn glänzend dargestellt, der regelmäßig der Meinung Ausdruck verleiht, daß die Eltern für die Taten der Kinder verantwortlich sind, muß erleben, daß sein eigener Sohn auf gemeinste Art eine Prostituierte ermordet. Und das just am selben Tag, an dem er in einer Verhandlung gegen einen Mörder mit den schneidigsten Waffen der Logik zu Felde ziehen will. Ohne Frage ein lebenswahres Motiv. Auch die Details weisen packende Momente auf. Herr Brede spielte den Landgerichtsdirektor gut und sicher. Gut war auch Herr Köchy als Gerichtsdiener. Den schneidigen Assessor gab Herr Schlettow, wie bei ihm selbstverständlich, in lebensvoller Natürlichkeit. Den Sohn des Staatsanwalts spielte Dir. Klotz zur vollsten Zufriedenheit, wobei man die durchaus nicht leichte Rolle nicht unterschätzen darf. Auch diese dritte Vorstellung rein literarischer Art war sehr gut, ja fast noch besser als „Morituri" und „Michael Kramer", doch der Besuch war trotzdem wieder ein sehr mangelhafter.

Landesbibliothek Oldenburg

Delmenhorst.

Ausstellung für Volksgesundheit und Jugendpflege

vom 7. bis zum 10. Dezember im Hotel zur Post.

Geöffnet: Sonnabend, abends von 8—10 Uhr;
Sonntag von 12 Uhr mittags bis 10 Uhr abends;
Montag u. Dienstag von 4 Uhr nachm. bis 10 Uhr abds.

Gebiete: **Säuglingsschutz, Tuberkulose, Jugendpflege, Volkshygiene, Bekämpfung der Schundliteratur, Volkskunstbestrebungen usw.**

Jederzeit Führungen mit erläuternden Vorträgen.

Spezialvorträge sind freundl. übernommen worden von den Herren:
Dr. med. Klingenberg, leitender Arzt der Lungenheilanstalt Wildeshausen: Sonntag nachmittag 3 Uhr: **Tuberkulose.**
Hauptlehrer **Behrens**-Oberhammelwarden: Montag abend 7 Uhr: **Die soziale Bedeutung des Alkoholismus.**
Dr. med. Schelble, leitender Arzt des Kinderkrankenhauses in Bremen: Dienstag abend 7 Uhr: **Säuglingsschutz.**
Regierungsbaumeister Oehring-Bremen: Dienstag abend 8 Uhr: **Wohnungshygiene.**

Eintritt frei! Jedermann herzlich willkommen.

Im Namen des Oldenb. Hauptverbandes gegen den Alkoholismus
Der Werbe-Ausschuß.

Marktstrasse 42 Marktstrasse 42

Apollo-Lichtspiele

Vornehmstes und schönstes Lichtspiel-Haus am Platze, mit nur erstklassigen Vorführungen in Plastik und Schärfe

Heute neues Programm

!Die Dame von Maxim!

Dieser grosse humoristische Schlager in 3 Akten ist unverkürzt bearbeitet für die Kinematographie, nach dem gleichnamigen Lustspiel, welches in **Berlin** am **Residenztheater** mehrere hundert Male mit grossem Erfolg vor stets ausverkauftem Hause aufgeführt wurde, wird nur **4 Tage,** auch nachmittags von 5 Uhr an gezeigt.

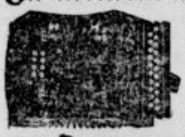
!!Der Balkankrieg!!

Die allerjüngsten Ereignisse auf dem Balkan.

Ausserdem noch mehrere Schlager, abwechselnd mit Humor und Ernst.

Täglich geöffnet von 1/2 5 Uhr und Sonntags von 3 Uhr an. Kindervorstellung findet nicht statt.

In meinem Räumungsverkauf



wegen baldigen Umbau kommen **Wiener Harmonikas** von 8 Mk. an, **Zieh-Harmonikas** in großer Auswahl von . . . . 20 Mk. an,

Guitarren und Zithern, noch unterlegbaren Noten sofort zu spielen, von . . 4 Mk. an,

Mandolinen, ca. 50 Stück auf Lager von 7.50 Mk. an bis zu den feinsten italienischen Künstler-Instrumenten. **Lauten, Guitarren** von . . . . . 8 Mk an.

Sprechapparate mit prima Schalldose, 1 Jahr volle Garantie, mit dem neuesten Triton-Trichter, der das Klirren verhindert. Apparate mit u. ohne Trichter zu jedem annehmbaren Preise. Heute große Bahnsendung Schallplatten eingetr. Neueste Hamb. Schlager Herrl. Weihnachtsaufnahmen. — **Lehr-Violinen, Konzert-Violinen** in größter Auswahl. — Ehe Sie ein Instrument kaufen, besichtigen Sie die **Musikhaus G. Leubner,** Instrumentengroße Auswahl im machen :: :: Wilhelmsh., Marktstr. 45, Filiale Barel-Nebsallee, Emden-Bismarckstr. 1.

Große Vorteile

beim Weihnachtseinkauf bietet

L. H. Hinrichs, Schortens

1. **durch wirklich große Auswahl : : : : :**
2. **durch sehr billige Preise in sämtlichen Spielsachen, Porzellan u. Haushaltungsartikel.**

Nähmaschinen fast neu, 10 Jahre Garantie, besonders billig zu verkaufen. Rüstringen, Roonstr. 22, u. I.

Leder-Ausschnitt

prima Eichenlohgruben-Gerbung, sowie
sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel
empfehlen
Gebr. Meyer, Heppens, Göterstraße 31.

Neu erschien in billiger Volks-Ausgabe:

Die Kommune.

Roman von **Paul** und **Viktor Margueritte.**
Uebersetzt von **U. Fricke.**
Mit Einleitung von **Hermann Wendel.**

Preis früher broschiert Mk. 5.—, jetzt nur Mk. 1.—
„ „ gebund. Mk. 7.—, jetzt nur Mk. 1.50

Der große Heldenkampf der Pariser Kommune, die August Bebel 1871 im Reichstag ein Vorspielgefecht der kommenden Revolution nannte, entrollt sich in diesem Buche, dargestellt an packenden Einzelschicksalen. Es ist ein Buch, das mitreißt, das aufwühlt, das entflammt!

Jeder klassenbewußte Arbeiter sollte diesen Roman, der geschichtliche Treue mit spannender Handlung vereint, kaufen und lesen!

Bei Postversand von Einzelexemplaren 30 Pfg. Porto.

Zu beziehen durch die
Expedition des Nordbeutschen Volksblattes, Rüstringen.
Bestellungen werden auch in uns. Filialen entgegengenommen.

Georg Buddenberg

Buchhandlung, Buchbinderei
Rüstringen, Peterstraße 30
empfiehlt sich zur
Lieferung sämtlicher Zeitschriften,
Mode-Journale, Romane usw. — Schöne Auswahl in billigen Klassiker-Werken, ferner gewerkschaftliche und politische Literatur. ::
Schulbücher und Schulutensilien.
Zeichenutensilien. — — Antiquariat.

Alle auf nach Georg Aden!

Ich will, dass der liebe Weihnachtsmann auch Minderbemittelte erfreuen kann, daher verkaufe ich von heute bis Weihnachten alle Manufakturwaren, auch Herren-Anzüge, Ulster u. Knaben-Anzüge weit unter Preis.

Um reichen Zuspruch bitte ich alle Einwohner von Rüstringen und Wilhelmshaven. **Georg Aden.**

Oetker's Vanillin Zucker

ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings und alle Süßspeisen.

Bekanntmachung.

Verkauf von frischem Schweinefleisch!

Schinken (ausgeschnitten) Pfd. **90** Pf., **Karbonade** Pfd. **90** Pf., **Rippenspeck** Pfd. **80** Pf., **fetten Speck** Pfd. **75** Pfd., **Flomen** Pfd. **75** Pf., **Eisbein und Kopf** Pfd. **45** Pf.

Der Verkauf findet **Peterstr., Ecke Grenzstraße** und **Rüstringer Hof, Ulmenstraße,** statt.

Ab Montag, Verkauf nur Peterstraße.

Rüstringen, 4. Dezember 1912.

Der Stadtmagistrat.
Dr. Lueken.

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstraße 20/22. Telephon 58.

Druckarbeiten

für Gewerbe, Industrie und Handel, ein- und mehrfarbige Vereinsdrucksachen, Plakate für alle Veranstaltungen (reichhaltige Musterkollektion). ∴ Verlobungs- u. Vermählungskarten in neuen geschmackvollen Mustern sauber, schnell ∴ ∴ und preiswert. ∴ ∴

Trauer-Briefe und Karten

Praktische Festgeschenke!

Ganz besonders billige Preise.
Erstklassige Pianos
Sprechmaschinen,
Akkordions, Harmonikas
Spieldosen, Melodeons
Schallplatten, Violinen
Bögen, Guitarren,
Mandolinen
sowie sämtliche Zubehörteile als Saiten usw.
empfiehlt die Instrumenten- und Saiten-Handlung von
C. Beilschmidt
Rüstringen, Genossenschaftsstr. 1.

Fahrrad zu verkaufen

sehr gut (rostfrei) erhalten, mit Freilauf und Rücktrittbremse.
Wilhelmsh., Peterstraße 78, III.

Guter kräftig. Mittagstisch

50 Pfennig.
Rüstr. Speisesaal Börsenstr. 41.

Nordenham.

Rohr- u. Rüschenstühle

werden sauber geflochten.
Gerhard Harms, Ludwigstr. 14.

Landesbibliothek Oldenburg

Achtung! Arbeiter! Bürger!

Das Konfektionsgeschäft M. Jacobs, Rüstringen, Wilhelmshavener Strasse 57
an erster Stelle bei Weihnachts-Einkäufen zu berücksichtigen, sei hier besonders empfohlen.

Die Firma ist als kulanteste, reellste und billigste Bezugsquelle zu empfehlen!

Die Beliebtheit der

Präzisions-Uhr „Seeadler"

— ist sprichwörtlich. —

Marke „Seeadler" gesetzlich geschützt.

Marke „Seeadler" gesetzlich geschützt.

Dauernde Freude und Genuß sichert sich der Käufer einer Präzisions-Uhr „Seeadler". Zu haben in Gold, Goldplattiert, Silber und Metall. — Alleinverkauf:

Wilh. Stettin, Uhrmacher
Bismarckstr., Ecke Bismarckplatz.

Achtung! Achtung!

Am Sonntag den 8. Dezember 1912
von nachmittags 3 Uhr bis abends 6 Uhr:

Wahl zum Kirchenrat u. Kirchen-Ausschuss

für den Stadtteil **Bant**
im Rathaus-Restaurant, Rüstringen, Wilhelmshavener Straße.

In Vorschlag werden gebracht:

Kirchenrat auf 6 Jahre:
Otto Janßen
Louis Range
A. Denecke
C. Wiezemann
G. Francke
C. Jordan

Auf 3 Jahre:
Paul Schladitz

Kirchenausschuß a. 6 Jahre:
Grundbesitzer:
Carl Gebhardt
H. Eden
J. Tjardes
J. Freese
Nichtbesitzer:
Walter Müller
H. Volkert

Kirchen-Ausschuß auf 3 Jahre:
Grundbesitzer: Adolf Irps
Nichtbesitzer: Fritz Kloppenburg

Stimmzettel sind im Wahllokal zu haben.

Bürgervereine Bant und Neubremen.

Nur aparte moderne Neuheiten!
— empfiehlt in grösster Auswahl —
— zu den billigsten Preisen! —

Gerh. Janssen, Wilhelmshaven
No. 22 Bismarckstrasse No. 22
Geprüfter Uhrmacher-Meister und Juwelier.

Für Weihnachten!

Ausnahme-Angebot in Vergrösserungen.

Als schönes und passendes Weihnachtsgeschenk empfehlen wir eine

„Tadellos ausgearbeitete Vergrösserung"

wo Platte vorhanden, zu dem billigen Preise von **nur Mk. 1.50** an.
Alle anderen Photographien zu bekannten billigen Preisen und in bester Ausführung.
Bei Bestellung von einem Dutzend, gleichviel welchen Formats
Eine gut ausgearbeitete Gratis-Vergrösserung (Format 30×35 cm).
Bitte daraufhin die Schaufenster zu beachten.

Photographie A. KIESEL, Wilhelmshav. Strasse 39.

Garderobe

Herren-Anzüge
Herren-Ulster
Herren-Paletots
Riesenauswahl — am Lager. —

Damen-
Paletots, Röcke, Jacken-Kleider, Flausch-Ulster alle Farben und Fassons
Kostüme
Blusen — Jupons.
Täglich Eingang von Neuheiten.

Pelz-Stolas
in Tibet, Skunks, Nerz, Murmel, Orenburger Zobel-Murmel, Seal, Kanin usw. usw.
Kinder-Garderobe für Knaben u. Mädchen jeden Alters

Wochenrate von nur **Eine Mark** an bei kleinster Anzahlung.

Kunden, die saldiert haben, ohne Anzahlung!!

Möbel, Betten, Spiegel, Polsterwaren, engl. Schlafzimmer, ganze Ausstattungen in grosser Auswahl.

Marktstr. 39. **Franz Brück** Marktstr. 39.

Bis Weihnachten bleiben meine Geschäftsräume bis 7 Uhr abends geöffnet.

Passendes Weihnachts-Geschenk!!

In der dritten Etage
meines Geschäftshauses biete ich eine Auswahl in

modernen Korbmöbeln und Sesseln

aus Peddigrohr und Weiden, mit und ohne Polster, wie sie von keiner anderen Seite geboten wird.

Die Preise sind anerkannt billig. Bedeutende Sendungen eingetroffen.

J. Egberts
Grosses Geschäftshaus.
Inh.: E. Lütter & E. Wiesemüller.

Nordenham-Atens.
Empfehle meine
Bade-Einrichtung
zur fleissigen Benutzung.
Georg Harms.

Unfall-Anzeigen
Zahlungsbefehle
— empfehlen —
Paul Hug & Co.

Beste Reibhölzer
1 Paket 27 Pf.
100 Pakete 24 Mk. 50 Pf.
J. H. Cassens,
Rüstr., Peterstr. 42, Schaar.

Schürzen

für Damen und Kinder in besten Qualitäten, guter Passform und bester Näharbeit, empfiehlt billigst

Martha Kappelhoff
Ecke Roon- u. Deichstr.

Gründlichen Unterricht
im Zeichnen, Zuschneiden, Schneidern u. Garnieren nach preisgekr. Methode. Monatl. Kurse b. tägl. 7std. Unterricht 12 Mk. Schülerinnen arbeiten für sich. Zu. Mädchen für viertel- u. halbjährl. Lehrg. können sich tägl. melden; für letztere 4 Mk. pro Monat. Extrakursus f. Frauen
Akademische Fachschule von M. Hachmeister, Rüstringen, Berl. Börsenstraße 16

Möbelstücke
kauft zu hohen Preisen
W. Janßen, Rüstringen
Peterstraße 4. Telephon 697.

Die als

Weihnachtsgeschenke

so beliebten Haarketten für Damen und Herren, Broschen, Armbänder, Ringe usw. liefert in bester Ausführung

Elise Morisse,
Wilhelmshavener Straße 2, II. Et. neben Variété Adler.

Zur Anfertigung **aller Frisurarbeiten,** als Zöpfe, Unterlagen, Toupets usw. halte mich ebenfalls empfohlen.

Persil
wäscht praktisch! gründlich! billig!
Bestes selbsttätiges Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose. —
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. allbeliebten
Henkel Bleich-Soda

Zu kaufen gesucht
eine **Niederlage** oder **Pferdefall** für Kinder.
Offerten mit Preisangabe unt. **W. M.** an die Exped. d. Blattes erbeten.

Lebensquell
ist das **hervorragende, extraktreiche** und **alkoholarme,** daher sehr **nahrhafte** und **äußerst bekömmliche Bier** aus der Ostfriesischen Aktien-Brauerei Aurich. Zu haben **nur** in Flaschen — **Monate lang haltbar** — in Kolonialwarengeschäften, Wirtschaften und direkt in der
Niederlage
der Ostfr. Akt.-Brauerei
Rüstringen I.
Adolfstr. 20. Telefon 278.

Bauplätze
500 Meter vom Bahnhof Dangastermoor, nahe am Walde, an der Straße belegen, hat zu verkaufen
J. W. Cordes, Borgstede.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage.
26. Jahrg. Nr. 287.

Norddeutsches Volksblatt

Sonntag
den 8. Dezbr. 1912.

Parteinachrichten.

Die Bürgerausschußwahlen in Württemberg haben Anfang Dezember begonnen und ziehen sich bis Ende Dezember hin. Alle zwei Jahre ist in sämtlichen Gemeinden des Landes die Hälfte des Bürgerausschusses zu wählen. Die Mandate haben somit eine vierjährige Dauer. Obgleich durch die immer noch fortdauernden Kämpfe um die Neubesetzung des Landtages die Aufmerksamkeit von den Gemeindewahlen abgelenkt wird, hat unsere Partei in den ersten Tagen schon eine Reihe Erfolge zu verzeichnen. In Eßlingen wurden die vier abgelaufenen sozialdemokratischen Mandate behauptet, so daß im Bürgerausschuß wie im Gemeinderat der bürgerliche Vorsitzende jeweils die Entscheidung zu treffen hat zwischen der gleichstarken bürgerlichen und sozialdemokratischen Vertretung. — In Gmünd wurden gleichfalls zwei freigewordene sozialdemokratische Sitze wieder durch zwei Genossen besetzt. — In Ludwigsburg wurde ein Mandat behauptet, eins gewonnen. — In der Universitätsstadt Tübingen hält der erste Sozialdemokrat seinen Einzug, obgleich unsere Parteibewegung in dieser Stadt äußerst schwach ist. — Auch im schwarzen Ravensburg im Oberland drang ein Genosse durch. Ferner wurden gewählt in Nellingen, Schwenningen und Altbach je drei Sozialdemokraten, in Hall, Nürtingen, Nordheim und Klein-Eislingen je zwei, in Kohlberg fünf Sozialdemokraten; die letzteren fünf sind völlig neuer Gewinn. — Außerdem wurden in mehreren Orten der Partei zwar nicht angehörende, aber ihr nahestehende Männer auf unsere Vorschläge gegen ausgesprochene Gegner der Arbeiterklasse gewählt.

Ein Achtzigjähriger. Man schreibt uns aus Baden: Unser badischer Parteinestor, Privatmann Karl Geck in Offenburg, feierte am 6. d. M. seinen 80. Geburtstag bei Gesundheit und geistiger Regsamkeit. Der „Kommerzienrat fr." — wie seine Bezeichnung im Firmenregister der roten Feldpost lautete — blickt auf eine stille aber wirkungsvolle Arbeit in der sozialistischen Bewegung zurück, wobei ihm die Schergen der Bismarckschen Schandgesetzgebung in den achtziger Jahren schwer zusetzten. Zu den materiellen Opfern brachte Karl Geck auch Freiheitsopfer in zwei badischen Gefängnissen. Der Parteivorstand in Berlin erfreute den alten Kämpen durch eine Aufmerksamkeit. In der roten Feldpost hat Josef Belli seinen Exporteur und alten Freund verewigt.

Aus aller Welt.

Aus einer Handwerkskammer. Die Handwerkskammern, die einst zur Rettung des Handwerks geschaffen wurden, sind den meisten, insbesondere den kleinen Handwerkern, längst ein Dorn im Auge, da sie nur zu zahlen, aber sonst keinen Nutzen von den Kammern haben. Ueberaus große Erregung herrscht unter den ostpreußischen Handwerkern über die Wirtschaft in der Gumbinner Handwerkskammer, die jeder Beschreibung spottet, und die selbst den Syndikus der Handwerkskammer veranlaßt hat, dagegen einzuschreiten. Er hat eine Schrift über die Zustände, insbesondere über das Vorgehen des Vorsitzenden der Handwerkskammer, verfaßt und ist deshalb vom Amte suspendiert und auf halbes Gehalt gesetzt worden. Der Vorsitzende wiederum ist wegen Betruges angezeigt und es sind bereits gerichtliche Voruntersuchungen im Gange. Nur ein kleiner Teil von dem, was dem Vorsitzenden zur Last gelegt wird, ist bisher öffentlich bekannt geworden. Und auch das gewährt einen Einblick in die Zustände der Handwerkskammer. So hat der Vorsitzende im Sommer eine Reise ins Bad Zoppot gemacht und sich die Kosten von der Handwerkskammer dafür bezahlen lassen. Später hat er, als die Sache ruchbar wurde, das Geld zurückgezahlt. Ein Vorstandsmitglied ist wiederholt mittags von Gumbinnen nach Insterburg gekommen und dann nachmittags wieder zurückgefahren und hat für diese kurze Zeit und Strecke jedes Mal 18,64 Mark liquidiert. Wenn Kommissionsmitglieder diese Reise gemacht haben, so haben sie nur 8,04 Mark liquidiert. Im vorigen Jahre tagte in Gumbinnen der ostdeutsche Kammertag, auf dem es auf Kosten der Handwerkskammer hoch hergegangen ist. Der Vorstand hatte gesagt, die Veranstaltung sollte nur 194 Mark kosten, aber soviel wurde allein für die Autofahrten ausgegeben! Nur 27 Personen haben an dem Kammertag teilgenommen, und sie haben auch noch ihren Festbeitrag bezahlt, trotzdem hat ihre Bewirtung 1050 Mark gekostet. Dann sind 40 Mark für Trinkgelder bei den Taxameterfahrten verwendet worden. Für Musik und Blumen sind über 60 Mark verausgabt worden. Kommt es zu einer gerichtlichen Verhandlung, dann werden noch ganz andere Dinge ans Tageslicht gelangen.

Von den Zeppelin-Luftschiffen. Aus Frankfurt wird gemeldet: Die „Viktoria Luise" hat seit einigen Tagen den Betrieb eingestellt und gibt ihren Wasserstoffgasinhalt an Freiballons ab, da voraussichtlich erst im Frühjahr die Passagierfahrten wieder aufgenommen werden. Aehnliche Ueberwinterungsanstalten haben die übrigen „Delag"-Schiffe getroffen, nur die militärischen Zeppeline bleiben „unter Dampf". Seit dem Jahre 1910 sind 14 Zeppelinschiffe gebaut worden, die zusammen 763 Fahrten ausgeführt haben; der weitaus größte Teil dieser Fahrten fällt auf die „Schwaben" und die „Viktoria Luise". Diese 763 Reisen dauerten zusammen 1993 Stunden oder 83 Tage 1 Stunde und 20 Minuten. Die vierzehn „Z"-Schiffe haben 104 864 Kilometer zurückgelegt, hätten also etwas mehr als zweieinhalbmal den Erdgürtel umkreisen können. Die Zahl der von diesen Schiffen beförderten Personen betrug rund 15 000. Bei dieser Rechnung sind die Fahrten der militärischen „Z"-Schiffe nicht berücksichtigt.

Auf der Spur des Defraudanten. Die Untersuchung in der Affäre des flüchtigen Bruning in Berlin ist auf überraschende Weise gefördert worden. Vorgestern ist es der Berliner Kriminalpolizei gelungen, 67 000 Mk. von den durch Bruning bei der Dresdener Bank unterschlagenen Geldern aufzufinden und zu beschlagnahmen. Die Summe befand sich in der Behausung eines Schwagers des Defraudanten in der kleinen Bauernortschaft Engter im Hannoverschen. Der Schwager Brunings hatte das Geld an einer Stelle des Hauses eingemauert. Der Untersuchungsrichter und die Berliner Kriminalkommissare Fritsch und Gennat hatten die Spur nach Engter gefunden und waren dorthin gereist. Der Schwager Brunings gab an, daß er das Geld nur auf die Drohung Brunings hin genommen und aufbewahrt habe. Bruning selbst hat sich von Berlin zunächst nach Luxemburg und von dort in einer Nacht nach Engter begeben. Sein Schwager hatte sich durch Gespräche verdächtig gemacht. Der Kassenbote Bruning ist, wie bekannt, seit dem 25. Juni dieses Jahres flüchtig. Er beging die Defraudation zum Schaden der Dresdener Bank und entwendete 260 000 Mark.

Gestohlene Goldkisten. Zu der Mitteilung von den gestohlenen Goldkisten wird jetzt bemerkt: Nach dem Diebstahl von zwei Goldkisten, die mit 38 anderen Kisten gleichwertigen Inhalts von der Bank von England über Bremen und Triest nach Adrianopel verschifft wurden, und für die zwei mit Blei gefüllte Kisten eingeschmuggelt waren, verfügte die englische Polizei die Rücksendung dieser beiden Kisten, um zu untersuchen, wie sie vorbereitet und dann mit den Originalkisten vertauscht worden sind, oder ob das Gold bei der Verpackung schon abhanden gekommen war. Die beiden Kisten wurden deshalb sorgfältig verpackt und auf demselben Wege zurückgesandt. Sie gelangten aber nur bis Bremen, wo sie spurlos verschwanden; wenigstens wartet man in London vergeblich auf die Ankunft. Alle Nachforschungen nach den Kisten waren bisher vergeblich. Man schließt daraus, daß eine internationale Verbrecherbande hier operiert hat und gute Gründe gehabt haben muß, die Kisten verschwinden zu lassen.

Brennende Bahnwagen. Aus Newyork wird gemeldet: Hier ereignete sich an der Stelle, wo die Hochbahn am höchsten ist, ein furchtbares Unglück. In einer Höhe von 70 Meter stießen zwei Züge zusammen, wobei elf Personen schwer verletzt wurden. Unter den Passagieren entstand eine furchtbare Panik, als die Wagen an zu brennen fingen. Tausende von Menschen sahen dem Brande in der Höhe zu, ohne Hilfe bringen zu können.

Vermischtes.

Nobelpreis und Vivisektion. Aus Stockholm wird gemeldet: Der nordische Verein gegen Vivisektion hat an das Nobelpreiskomitee ein Protestschreiben gerichtet, das sich gegen den Träger des medizinischen Nobelpreises, den Amerikaner Carrel, richtet und in Stockholm großes Aufsehen hervorgerufen hat. Es wird darin verlangt, daß Carrel, der übrigens an Bord eines Dampfers bereits nach Europa unterwegs ist, den Preis nicht erhalten soll. Carrel sei nicht nur ein Vivisektor, sondern habe sich furchtbare Grausamkeiten an Tieren zuschulden kommen lassen. Es hat fast den Anschein, als wolle der Stockholmer Verein gegen die Vivisektion die Gelegenheit der Preisverteilung dazu benutzen, die grundsätzliche Erörterung einer alten Frage wieder einmal aufzurollen. Hoffentlich ohne Erfolg.

Die Kohlenschätze Großbritanniens. Auf dem Kongreß der Geologischen Gesellschaft in London gab der Vorsitzende Professor Watts einen interessanten Ueberblick über die Kohlenschätze Großbritanniens. Wie ein Bericht in der Internationalen Monatsschrift mitteilt, haben die Untersuchungen der Kohlenmission ergeben, daß von der in Großbritannien unbearbeitet bleibenden Kohle in den untersuchten Kohlenfeldern 100 000 Millionen Tonnen und in den ununtersuchten 40 000 Millionen Tonnen sind. Diese Menge dürfte nach vorsichtigen Untersuchungen vor dem Jahre 2200 erschöpft sein. In weiten Gebieten sei eine wirkliche Erforschung zur Auffindung neuer Kohlenfelder durch Bohrung noch nicht versucht worden. Die Zeit zur Organisation einer systematischen Vermessung dieser Gebiete mittels einer beträchtlichen Reihe von Bohrungen sei aber nun gekommen, denn die Zukunft der englischen Nation hinge aufs engste mit der Dauer ihrer Kohlenvorräte zusammen.

Männliche Ammen. In der letzten Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft stellte der Gerichtsarzt Dr. Artur Leppmann einen seltenen Fall von Weibbrüstigkeit (Gynäkomastie) bei einem Manne vor. Es handelt sich um einen 21jährigen jungen Mann, der bei sonst völlig männlichem Körperbau und Geistesleben stark entwickelte Milchdrüsen besitzt, die ihn befähigen würden, ein Kind zu stillen. Tatsächlich sind bereits früher von Alexander v. Humboldt und Ernst Haeckel analoge Fälle von „männlichen Ammen" beschrieben worden, die sie auf ihren Weltreisen beobachtet hatten. Besonders berühmt ist der von A. v. Humboldt beschriebene Fall eines Ansiedlers im südamerikanischen Urwald, dessen Frau nach der Geburt eines Kindes gestorben war. Dieser hatte das neugeborene Kind an seine Brust gelegt, die, wie Humboldt sich überzeugte, tatsächlich Milch absonderte. Herr Leppmann legte auch noch Photographien von anderen Gynäkomasten vor. Diese weibbrüstigen Männer gehören zu den neuerdings von Dr. Magnus Hirschfeld der Wissenschaft erschlossenen sexuellen Zwischenstufen zwischen Mann und Weib. Aus dessen reichem Material stammten auch die in der Medizinischen Gesellschaft vorgeführten Fälle. Bei Säugetieren, namentlich bei Schaf- und Ziegenböcken, sind auch wiederholt milchgebende und stillende Väter beobachtet worden.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Rüstringen vom 21. bis 30. November 1912.

Geboren: ein Sohn: dem Helfer J. D. G. Onken, Schlosser J. Hacker, Kutscher G. H. E. Jöllrichs, Arbeiter H. H. Kleen, Obermaschinistenmaaten H. K. Tengfuhl, Büchsenmacher F. R. Moritz, Arbeiter J. H. Brauer, Heizer A. H. Schlüter, Maler P. A. T. Kirchner, Klempner J. C. P. Müller, Schiffbauer T. H. H. Ganschorek, Buchhandlungsgehilfe G. A. Baddenberg, Tischler B. O. Krock, Bierverleger C. H. J. Ahrens, Obermaschinistenmaaten B. J. Wawrzynek, Offizierskoch J. G. W. Mehlauf (Zwillinge), Schlachter B. H. Siepmann, Milchhändler H. Tubbesing, Betriebs-Monteur L. Artinger, Torpedoschlosser F. B. Schlütter, Schiffskammerarbeiter W. von Allen, Artillerie-Mechaniker-Obermaat F. O. P. M. Fleischhut, Versicherungsinspektor J. Offerle, Tischler K. F. Albers, Schiffszimmermann F. A. Köhler, Lohnschreiber P. H. Neumann, Tischler G. W. Albers, Arbeiter S. J. Eiben, Heizer P. Laur; eine Tochter: dem Schlosser A. P. Walter, Obersignalmaaten F. W. Pejas, Schmied H. B. B. Rieken, Wirt H. F. Bothemann, Dreher T. K. A. Riesbeck, Helfer S. S. Fremi, Ramm-Polier W. Ahlefelder, Schlosser H. C. J. A. Helmstedt, Gerichtsaktuar H. C. Günther, Oberfeuerwerksmaaten C. A. Rohr, Arbeiter G. G. Bohlen, Oberfeuermeistersmaaten J. Schmitz, Vizefeldwebel J. H. W. Schröder, Schiffszimmermann B. J. W. Janßen, Oberhoboistenmaaten W. E. Eberling. Außerdem wurden drei uneheliche Geburten (Mädchen) angemeldet.

Aufgeboten: Fabrikarbeiter J. Meigel und E. Schramm, geb. Zell, beide in Geisenheim, Fabrikarbeiter O. A. Riedler in Beckum und A. C. Wagner in Werneuchen, Arbeiter F. H. Rohlfs in Rüstringen und R. M. G. Kirchhoff in Hooksiel, Schiffbauer A. F. C. Hempel und H. C. E. Boldt, beide in Rüstringen, Arbeiter A. Konken und A. M. Dirks, geb. Tunder, beide in Rüstringen, Oberstückmeistersmaat C. B. Mittelstraß in Wilhelmshaven und B. M. Gülke in Rüstringen, Oberbootsmannsmaat H. A. L. Boldt in Wilhelmshaven und M. M. F. Möhring in Rüstringen, Artillerie-Mechaniker-Obermaat E. Feit in Wilhelmshaven und A. C. C. Buchholz in Rüstringen, Zimmermann H. B. Popken und B. F. C. Wulf, beide in Rüstringen, Arbeiter A. E. Kampen und T. G. Teckenborg, beide in Rüstringen, Lagerist H. A. Brodde und J. A. B. Grenzinger, beide in Rüstringen, Spinnmeister W. Harant und A. B. Hagen, beide in Rüstringen, Arbeiter J. H. M. Gilbers und J. M. Golts, beide in Roggenstede, Maurer A. W. H. Ziermann und W. Krüger, beide in Helgoland, Matrosenartillerist H. F. B. Saathoff und F. B. Knabe, beide in Rüstringen, Werftmatrose M. E. J. Jordan und M. B. A. Stoll, beide in Rüstringen, Schiffszimmermann E. E. A. Kirschen in Rüstringen und L. J. Deimers in Jever, Depotarbeiter E. B. Grosstück in Wilhelmshaven und E. L. Henke in Rüstringen, Restaurateur R. B. Brade und L. K. M. Schulz, beide in Berlin.

Verheiratet: Maschinenbauer W. Hohmann und K. M. Fripon, beide in Rüstringen, Schiffszimmermann B. O. R. John und J. M. Pohlmann, beide in Rüstringen, Schiffbauer G. G. A. Klose und A. G. Antons, beide in Rüstringen, Nieter H. J. A. Hart und E. H. G. Schipper, beide in Rüstringen, Schiffszimmermann H. C. Eiben in Rüstringen und T. M. Franzen in Sillenstede, Takler M. A. Lipkowski und A. Geschke geb. Flint, beide in Rüstringen, Maler G. A. C. Bias und F. E. H. Müller, beide in Rüstringen, Schlosser C. F. J. Satthoff und T. T. Ihnen, beide in Rüstringen, Schiffsführer W. F. Graf und M. A. Starnitzki, beide in Rüstringen, Obermatrosen-Artillerist F. W. Bendmann und J. W. A. Benkmann, beide in Rüstringen, Bootsmannsmaat R. Fichtner in Wilhelmshaven und A. C. F. Göldner in Rüstringen, Heizer Witwer A. Ardelt und J. H. Dierks, beide in Rüstringen, Zimmermann J. E. W. Burde und G. M. B. Piepjohn geb. Schneider, beide in Rüstringen.

Gestorben: Sohn des Werftarbeiters A. K. F. Müller, 2 J. 2 M., Tochter des Schuhmachers W. M. Behrens, 1 M., Sohn des Kutschers G. H. E. Jöllrichs, 12 T., Werftinvalide H. G. Dirks, 68 J. 4 M., Werftinvalide H. L. Kleen, 54 J. 2 M., Witwe W. Sjauken geb. Wessels, 93 J. 10 M., Sohn des Schmieds R. Reemtsma, 5 J. 7 M., Sohn des Helfers H. D. Cordes, 3 M. 10 T., Arbeiter A. Kondrischen oder J. Konieczny, 22 J. 6 M. alt.

Versammlungs-Kalender.

Sonntag, den 8. Dezember.

Rüstringen-Wilhelmshaven

Metallarbeiter-Krankenkasse. Vorm. 8½—10 Uhr bei Halweland.

Schiffahrts-Nachrichten.

Vom 6. Dezember.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Postd. Frankfurt, von dem La Plata, heute Borkum Riff passiert.
Postd. Schlesien, nach Australien, gestern Adelaide an.
Rpostd. Seydlitz, von Australien, gestern ab Neapel.
Postd. Wittekind, nach dem La Plata, gestern ab Villagarcia.
Postd. Würzburg, von Brasilien, gestern Beachy Head passiert.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Zum Neubau einer **Turnhalle** für die Schule am Rüstringer Wasserturm sollen nachstehende Arbeiten vergeben werden:

Los I: Erd-, Fundierungs-, Maurer- und Steinmetzarbeiten,
Los II: Zimmererarbeiten,
Los III: Dachdeckerarbeiten und Blitzableiteranlage,
Los IV: Klempner- und Installationsarbeiten,
Los V: Tischler- und Anschlägerarbeiten,
Los VI: Schmiede- und Schlosserarbeiten,
Los VII: Glaser- und Malerarbeiten,
Los VIII: Zentralheizungsanlage.

Die Verdingungsunterlagen und Zeichnungen liegen im Rathause Wilhelmshavener Straße, Zimmer Nr. 9, zur Einsicht aus und können auch dort käuflich erworben werden.

Die Kosten betragen für:

Los I:	Angebot	2,— Mk.
	Zeichnungen	7,50 „
Los II:	Angebot	1,50 „
	Zeichnungen	6,— „
Los III:	Angebot	0,50 „
	Zeichnungen	2,25 „
Los IV:	Angebot	1,— „
	Zeichnungen	1,— „
Los V:	Angebot	0,80 „
	Zeichnungen	6,— „
Los VI:	Angebot	0,50 „
Los VII:	Angebot	1,— „
Los VIII:	Angebot	0,50 „
	Zeichnungen	2,— „

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **4. Januar 1913**, vormittags 10 Uhr, nach dem Rathause Wilhelmshavener Straße, Zimmer Nr. 9, einzureichen, woselbst auch die Oeffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgt.

Rüstringen, 6. Dezember 1912

Der Stadtmagistrat.
Dr. Lueken.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe von Bons für die Müll- und Fäkalien-Abfuhr im Stadtteil Heppens erfolgt in der Buch- und Papierwarenhandlung des Herrn Hermann Köster, hier, Gökerstraße Nr. 36.

Rüstringen, den 6. Dez. 1912.

Stadtmagistrat.
Dr. Lueken.

Bekanntmachung.

Die Herstellung von Erdarbeiten, Eindringen des Sandes und die Neupflasterung des Kopperhörner Weges soll vergeben werden. Bedingungen sind gegen Erstattung von 50 Pf. für Schreibkosten in der Bauregistratur erhältlich.

Nähere Auskunft erteilt das Tiefbauamt.

Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum 12. d. Mts., mittags 12 Uhr, in der Bauregistratur abzugeben. Diese werden in Gegenwart der erschienenen Bieter geöffnet.

Rüstringen, den 6. Dez. 1912.

Stadtmagistrat.
Dr. Lueken.

Gemeinde Schortens.

Zur Förderung der Bebauung und um den Käufern eine Uebersicht zu gewähren, ist hier vom Gemeinderat ein kostenfreier Nachweis von Bauplätzen eingerichtet. Es können Bauplätze aus allen Teilen der Gemeinde nachgewiesen werden, auf Sandboden von 30 Pf. bis 1 Mk. und darüber, auf Marschboden von 50 Pf. bis 2 Mk. und darüber pro Quadratmeter. Der Bau eines vierräumigen Einfamilienhauses mit Stall kostet hier etwa 3800 bis 4500 Mk. Eine ½fache Beleihung und Zinsermäßigung wird voraussichtlich wie bisher gewährt werden. Elektrisches Licht wird voraussichtlich nächstes Jahr eingeführt. Jede weitere Auskunft wird unentgeltlich erteilt.

Der Gemeindevorstand.
G. Gerdes.

Volksküche Rüstringen

Montag: Gl. Erbsen m. Schweinefleisch.
Dienstag: Schnittbohnen mit Schweinefleisch.
Mittwoch: Graupen mit Rindfleisch.
Donnerstag: Bunte Bohnen mit Speck.
Freitag: Steckrüben m. Schweinefleisch.
Sonnabend: Linsen mit Wurst.

Kinder-Klappstuhl

gepolstert, zu verkaufen.
Mühlenweg 14, 3. l.

Grammophon mit 25 Platten billig zu verkaufen.
Raakstr. 16, 2. Mitte.

Das beste Weihnachtsgeschenk

SINGER Nähmaschinen
sind unübertroffen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Filialen überall.
Wilhelmshaven, Marktstrasse 11. Rüstringen, Gökerstrasse 19.

Die billigste Einkaufsquelle!

für praktische Weihnachtsgeschenke in
Damen-, Herren- u. Kindergarderoben
sämtlicher Wäsche und Unterzeugen
ist das

Kaufhaus J. Korn & Co.

Rüstringen, Wilhelmshav. Str. 37.

Ich empfehle aus dem

Wellmannschen Schuhlager

und regulär als besonders billig:

Herren u. Damen-Stiefel in Goodyearwelt- u. Luxus-Ausführung, die besten Stiefel-Marken, die es gibt. Kinderstiefel, Winterschuhe, Gummischuhe, Halbschuhe, Lackschuhe, überhaupt alle Schuhwaren, die im Geschäft vorkommen. Kule- und Schaftstiefel, das Beste was darin zu haben, mit handgenähten Kröpfen.

Da ich ganze Geschäfte mit einem Schlage erwerbe,
bin ich imstande, billig zu verkaufen, und die Auswahl ist so groß, wie Sie es selten im Geschäft finden.

1000 Dosen Schuhcreme, sonst 10 Pfennig, jetzt zu 5 Pfennig.
Einlegesohlen auch billig.

H. Hinrichs, Wilhelmshavener Str. 10

beim „Adler"

Da unsere Vorderfront schmal, sind die Verkaufsräume nach hinten 25 Mtr. lang.

Kirchensache Heppens.

Die Wählerliste
für die Kirchenrats- und Ausschußwahlen liegt im **Heinrichshof** zur Einsicht aus.

Der Kirchenrat.
Rodiek, Pfarrer.

Auktion.

Für betr. Rechnung versteigere ich am

Montag d. 9. Dezbr.,
nachm. 3 Uhr,
bei der Kopperhörner Mühle hierselbst, öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist:

3 Arbeitspferde
10 Läuferschweine
3 Hühner
1 Halbchaise und
1 Coupeewagen.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

H. Reents
Rechnungssteller,
Rüstringen, Bülowstraße 9.
Fernsprecher 632.

Mietverträge bei Paul Hug & Co.

3—5 Mark täglichen ständigen Verdienst

Gesucht sofort

an allen Orten arbeitsame Personen zur Uebernahme einer **Tricotagen- und Strumpfstrickerei.** Hoher ständiger Verdienst. Angenehme leicht erlernbare Beschäftigung. Ohne jede Vorkenntnisse. Kostenloser Unterricht. Strickarbeit nach allen Orten innerhalb ganz Deutschlands franko. Prospekte mit glänzenden Zeugnissen gratis und franko.

Tricotagen- und Strumpf-Fabrik Neher & Fohlen,
Saarbrücken A 181.

Gesucht 4-6 Bauarbeiter.

Meldung **Baustelle Siedethsburg.**
Cordsen.

Arbeiter

werden eingestellt beim Gaswerk Wilhelmshaven.

10 Einschaler

oder **Zimmerleute** auf sofort gesucht. **L. Lange,** Deichstr. 12.

2 tüchtige Schlosser

für auswärtige Baustelle bei hoh. Lohn auf sofort gesucht.
L. Lange, Deichstr. 12.

Gesucht auf sofort

ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes **Mädchen.**
Frau **Ahrens,** Rüstringen, Peterstr. 36.

Stadtkundiger Laufbursche

bei hohem Lohn sofort gesucht.
Gebr. Popken, Göterstr.

Dürerverein

Mittwoch den 11. Dezember
4 Uhr nachmittags
im **Seemannshaus,** Wilhelmshaven

Märchenvorträge

mit Lichtbildern.
— — Eintritt 15 Pfennig. — —

Restaurant „Zur Perle"

Bremer Straße 15.
Sonntag den 8. Dezember:
Großer Preis-Skat!
— Anfang 7 Uhr. —
Es ladet ergebenst ein **G. Möller.**

Oveigönne. Suche für meine Schmiede und Schlosserei

auf Mai einen Lehrling.

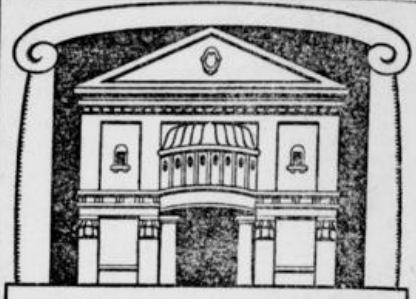
W. Friedrichs, Schmiedemstr.

Gesucht auf sofort

ein **Mädchen** das Ostern die Schule verlassen hat.
Frau **Stöffel,** Mühlenweg 7.

Gesucht ein Malerlehrling auch auf ganz
Friedr. Kühn, Malermeister, Schillerstraße 13.

Ein echter Bleyle
(nicht zu verwechseln mit nachgemachten minderwertigen gestrickten Knaben-Anzügen) ist das beste u. praktischste Weihnachts-Geschenk. Illustrierter Katalog gratis. Allein zu haben im Geschäftshaus **Enno Bibbeler,** Schortens.



KAMMER LICHTSPIELE

(früher Opera-Theater).
Schönstes und vornehmstes Etablissement. Nach den neuesten ministeriellen bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften eingerichtet.

Die Güte der Vorstellungen ist es, worauf der gute Ruf und das Renommee der **Kammer-Lichtspiele** beruht.

WAS WIR BIETEN

in dieser der kinematographischen Kunst geweihten Stätte, sind die **vornehmen und köstlichen Schöpfungen** der internationalen Lichtbildkunst, **ausgezeichnet durch die peinlichste Auslese des Allerbesten.**

Wir bieten der Bevölkerung von Wilhelmshaven und Umgegend eine vornehme Stätte der Erholung und Anregung und stellen unsere Bühne treu dem Grundsatze:

Durch Unterhaltung zur Bildung.
in den Dienst der Allgemeinheit.

Wir hoffen daher mit sicherer Zuversicht, dass ein verehrliches Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend den Einsatz unserer ganzen Kraft und unseres besten Könnens auch fernerhin durch seine verständnisvolle, kunstsinnige Anteilnahme belohnen wird.

Aus dem neuen, reichhaltigen **Elite-Programm** sei folgender **Hauptschlager** hervorgehoben:

Kämpfende Herzen

Ein Strandidyl in zwei Akten.
In der Hauptrolle die so sehr beliebte Schauspielerin **Fräulein Henny Porten.**

Nur in den Kammer-Lichtspielen.

Ausserdem das hochinteressante erstklass. Programmbestehend aus Wissenschaft, Natur, Komödien, Dramen. Das Konzert wird ausgeführt von den Mitgliedern der Kapelle des II. Seebataill. Ununterbroch. Vorstellung.

Sonntag von 3 bis 6 Uhr:

Familien- u. Schüler-Vorstellung

mit besonders gewähltem Programm.

Nachruf!

Am 3. Dezember starb nach längerer Krankheit das Mitglied des Gesamtstadtrats der Stadt Rüstringen

Herr Landwirt

Friedrich Christian Lauts.

Die städtischen Körperschaften verlieren in dem Verstorbenen ein Mitglied, dass sich stets eifrig um das Wohl der Gemeinde bemüht hat. Sie werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Rüstringen, den 6. Dezember 1912.

Stadtmagistrat und Gesamtstadtrat.

Landesbibliothek Oldenburg